

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM. im Voraus, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. Einmalige Anzeigenpreise: Tagesblätter für 100 Exemplare 10 RM., Wochenblätter für 100 Exemplare 20 RM., Monatsblätter für 100 Exemplare 60 RM., 3 Monate für 180 RM., 6 Monate für 350 RM., 1 Jahr für 700 RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Wichtigkeit der Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Abonnent ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftragsgeber in Rückzahlungsfrist versetzt, die Kasse zu begleichen.

Angabenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rfg., die 2 gespaltene Raumzeile im letzten Teil 1 Reichsmark. Nachverfolgungsgeld 20 Reichsmark. Sonstige nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Wichtigkeit der Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Abonnent ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftragsgeber in Rückzahlungsfrist versetzt, die Kasse zu begleichen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 135. — 86. Jahrgang. Teleg.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff, Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 13. Juni 1927

Die Diskonterhöhung.

Zu der für die deutsche Wirtschaft wichtigen Erhöhung des Diskontsatzes von 5 auf 6 Prozent wird uns von einem finanzpolitischen Mitarbeiter geschrieben:

Der Entschluß des Reichsbankpräsidenten, dem Zentralausschuß die Heraushebung des Diskontsatzes um ein Prozent zu empfehlen, ist für die Öffentlichkeit wohl ziemlich überraschend gekommen; war doch am 1. Juni in den ersten Tagen des Monats verbreitet worden, in maßgebenden Kreisen sehe man die starke Anspannung der Reichsbank zum Monatschluß noch nicht als entscheidend für die Notwendigkeit einer Heraushebung des Diskontsatzes an. Es wurde damals auffallend scharf betont, daß die Reichsbank nicht geneigt sei, die Ansätze für einen Konjunkturausschlag, die sich in der letzten Zeit gezeigt hätten, durch eine Verteuerung des Kredit zu beeinträchtigen. Die Banken haben allerdings richtig geschmetzt; sie hielten die Heraushebung des Reichsbankdiskontsatzes trotz aller Dementis doch für unmittelbar bevorstehend und haben daher in den letzten Tagen des vergangenen Monats einen großen Teil ihres Wechselportefeuilles an die Reichsbank abgestoßen, so daß sie ihr Geld jetzt ohne Verlust wiedererhalten können. Nun wird wohl auch die Bank von England dem deutschen Vorgehen folgen; auch dort sind bereits Verkäufe von Goldanleihen vor sich gegangen und der Londoner Geldmarkt ist außerordentlich fest geworden.

Dr. Schacht begründet die Heraushebung des Reichsbankdiskontsatzes mit längeren Ausführungen, in denen er sich auch wieder gegen die übertriebene Börsenspekulation mit Hilfe kurzfristigen ausländischen Geldes wendet. Diese Auslandsverfälschungen auf Kredit hätten die volkswirtschaftliche Liquidität sehr vermindert und außerdem die Diskontpolitik der Reichsbank ständig durchkreuzt, so sehr, daß die Reichsbank in ihren diskontpolitischen Entscheidungen außerordentlich unfrei sei. Krieg und Inflation haben Deutschland von flüssigem Gelde entblößt und die deutsche Wirtschaft sei daher auf die Zufuhr ausländischen Kapitals angewiesen. Wenn jetzt der Diskont erhöht werde, so werde dadurch zwar diese Zufuhr gesteigert, aber möglicherweise über das volkswirtschaftlich notwendige oder nützliche Maß hinaus. Das täusche dann eine wirtschaftliche Blüte vor, die zu stärkerem Verbrauch von Auslandswaren anrege. Außerdem werden auch die Barüberweisungen des Reparationsagenten auf Grund der Dawes-Lasten viel zu sehr erleichtert, weil eben diese Barüberweisungen nichts anderes sind als Rückgabe der in übermäßiger Weise hereineströmten ausländischen Devisen, während der Warenexport eine entsprechende Förderung nicht erfahre.

Unsere Handelsbilanz ist passiv und diese Passivität hat im Mai wieder ein starkes Anwachsen gezeigt; der Devisenbestand bei der Reichsbank ist bis auf einen geringen Rest zusammengeschrumpft. Infolge der Passivität der Handelsbilanz ist auf einen Ersatz der hingegangenen Devisen nicht zu rechnen; daher ist es notwendig, durch die Erhöhung des Diskontsatzes wieder eine langfristige Anlage ausländischen Geldes zu begünstigen, aber nur solchen Geldes, das zweckmäßige Verwendung innerhalb der deutschen Produktion finden kann. Man hat ja auch wegen des Devisenschwundes der Reichsbank und der von ihr getätigten Goldverkäufe schon gewisse Bedenken hinsichtlich der Stabilität unserer Währung geäußert; Dr. Schacht benutzte die Gelegenheit, um sehr scharf dagegen Front zu machen. „Die Währungsfrage ist in Deutschland kein Problem mehr“ und wenn sich die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank vermindere, so ließe dies lediglich eine Einschränkung des Notenumlaufes nach sich. Allerdings wird die Wirtschaft dem entgegenhalten, daß sie bei ansteigender Konjunktur gerade eine Verstärkung des Notenumlaufes brauche!

Einen gewissen Ausgleich für die Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank hat allerdings der Beschluß der Berliner Bankenvereinigung dadurch herbeigeführt, daß auch die Sanktionen um ein Prozent heraufgesetzt werden sollen, und zwar zunächst für die täglich fälligen Gelder, dann aber auch nach Fühlungnahme mit den auswärtigen Banken für die langfristigeren Einlagen. Die ansteigende Konjunktur wird aber durch die Heraushebung des Diskontsatzes doch kaum gehemmt werden, weil die ungesunde Entwicklung, die die Börsenspekulation durch die Herinnahme kurzfristiger ausländischer Kredite genommen hatte, und die dadurch erfolgte Finanzsprünge des Geldmarktes erfolgreich in den Hintergrund gedrängt worden sind.

Eröffnung der Musikausstellung in Frankfurt a. M.

Gegen Jazz- und Regerrhythmen.

Die Internationale Ausstellung „Musik im Leben der Völker“, deren Bewirtung durch die Regierungen des Auslandes alle Erwartungen übertroffen hat, wurde in Frankfurt a. M. durch einen Festakt in der Frankfurter Ober in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer

Russische Kriegsprophezeiungen.

„In einem oder zwei Jahren.“

Der Volkstommisär für das Kriegswesen in Sowjetrußland, Woroschilow, führte in einer Rede über die politische Lage auf einer Moskauer Arbeiterversammlung aus, Rußland sei in eine Periode eingetreten, wo sich die Feindseligkeit gegen den Sowjetstaat verstärkte. Nicht nur in England, sondern auch in Staaten, mit denen Rußland Handel treibe, betrachte die Bourgeoisie die Sowjetunion nur als eine Episode, die früher oder später liquidiert werden müsse. Die Hauptaktion gegen den Sowjetstaat werde natürlich von England geführt, wie die Spionagetätigkeit und die Zwischenfälle in der letzten Zeit deutlich bewiesen hätten. Wenn ein Krieg auch in nächster Zeit nicht wahrscheinlich sei, müsse man ihn doch in einem oder zwei Jahren erwarten. Da mit Vandalenüberfällen, Attentaten und Bomben nichts zu erreichen sei, werde England versuchen, eine „Einheitsfront“ gegen Rußland zu schaffen, wenn nicht militärisch, so doch wirtschaftlicher Art, in der alle kapitalistischen Staaten vereinigt seien. In jedem Falle müsse man vorbereitet sein, daß England einen kriegerischen Überfall plane, der in zwei oder einem Jahre, aber schließlich auch schon in einigen Monaten kommen könnte. Die Rote Armee, schloß Woroschilow, sei bereit, erfolgreich jeden Feind abzuwehren. Nötig sei aber noch eine energische Vorbereitung des Hinterlandes, damit im Falle eines Krieges der wirtschaftliche Aufbau keine Erschütterungen erleide.

Nach Meldungen aus Wladowjeschtschenst sind dort fünf Mitglieder gegenrevolutionärer Organisationen hingerichtet worden. Die Verurteilten wurden beschuldigt, im Auftrage des Großfürsten Nikolajewitsch monarchistische Agitation unter den Kosaken getrieben und gegen die Sowjetregierung gehetzt zu haben. Auch in Tscheljabinsk wurde ein ehemaliger weißgardischer Offizier erschossen, Desaleichen werden aus Wladiwostok und aus Ziskis Hinrichtungen gemeldet. In Charkow ist eine außerordentliche Kontrollkommission eingetroffen, die den Kampf gegen die oppositionellen und separatistischen Elemente in der Ukraine leiten soll.

Front gegen Rußland?

Gewaltstimmung in Moskau.

Die Erregung über die grausame und juristisch kaum begründbare Erschießung von zwanzig politischen Gefangenen in Moskau hat weitgehende Empörung in Europa wachgerufen. Ein Warschauer Blatt fordert, daß sich die zivilisierten Völker mit Absehen von den blutigen Henkern abwenden und die antisowjetische Front Europas und der kulturellen Welt härten sollten. Diejenigen Staaten, die unter der kommunistischen Propaganda zu leiden haben, wüßten jetzt, daß sie sich vor dem Bolschewismus durch Anwendung aller Mittel schützen müssen, wenn sie nicht elend untergehen wollen. Die englische Regierungspresse zieht in ähnlicher Weise gegen die Mordherr-

schaft in Moskau zu Felde, während auf liberaler Seite angedeutet wird, die britische Regierung habe mit ihrem ungesetzlichen Vorgehen gegen die Arco des Sowjetkommisären Belegenheit gegeben, nun auch ihrerseits sich aller zurückhaltenden Bedenken zu entschlagen.

Keine Auslieferung von Boflows Mörder.

Nach verschiedenen Meldungen sollte in Moskau die Absicht bestehen, in einer zweiten Note an Polen die Auslieferung des Mörders des russischen Gesandten in Warschau zu verlangen und an die Forderung ein Ultimatum zu knüpfen. Der polnische Minister des Auswärtigen, Jazefski, erklärte dazu, daß der Mörder bestimmt nicht ausgeliefert werde. Die Pariser Sowjetbotschaft verweist ferner eine Note, nach der von einer Mobilisierung der Roten Armee in Rußland nicht die Rede sein könne.

In London streitet man entschieden ab, daß jemals englische amtliche Stellen sich an Spionage und sonstigen Treibereien auf russischem Boden beteiligt hätten. Ferner wird von den britischen Kreisen energisch erklärt, daß bei dem Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetregierung sich die britische Regierung von keinen geheimen Gründen habe leiten lassen, wie es jetzt angedeutet werde. Wie stets gesagt worden sei, habe die britische Regierung nicht die Absicht, den Kriegszustand herbeizuführen.

Bersärfend auf die Lage wirkt die seit der Hinrichtung der 20 Gefangenen in Moskau zum Ausbruch gekommene Gewaltstimmung. Das Blatt „Pravda“ fordert Verschärfung des Terrors gegen die bürgerliche Masse; der alte Geist des Führers der Tscheka, Derschinski, müsse in Rußland weiter herrschen. Das Blatt fordert die Arbeitermassen in Moskau auf, die englische Gesandtschaft in Moskau zu stärken zu stärken, die doch nur „eine Kaschemme für Mörder und Brandstifter“ sei. In den letzten Tagen sollen noch weitere 23 Hinrichtungen erfolgt sein.

Beginn der Völkerverbundtagung.

Die Ministerbegegnungen in Genf.

Die 45. Tagung des Völkerverbundes begann in Genf am Montag vormittag mit einer Geheimnisung, in der die endgültige Tagesordnung der Sitzung sowie gewisse Budget- und Personalfragen erledigt wurden. Dieser Beratung folgt dann eine öffentliche Sitzung, in der vor allem Danziger Fragen (Fliegerei, Schiedsrichterernennung in der Frage des Tabakmonopols, Munitionstransporte) zur Diskussion stehen.

Für Sonntag nachmittag war eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann, Chamberlain und Briand vorgesehen. Wie es heißt, sollte bei dieser Ministerbegegnung über die Herabsetzung der Zahl der Rheinlandtruppen gesprochen werden, auf die Deutschland auf Grund der Note der Völkerverbundkonferenz vom 16. November 1915 vollständigen Anspruch hat.

Masse der Völkerverbundtagung für die musikalische Kultur zu gewinnen und dadurch die Kultur als wesentlichen Bestandteil in die Ethik der neuen Zeit einzubringen zu lassen. Es scheint ihm, daß diese Kundgebung unter dem Genius des großen Mitbürgers der Stadt Frankfurt, Johann Wolfgang Goethe, stattfinden. Das Hindernis der Sprache, das so viel tue, um die Menschen zu trennen, verschwinde in der Musik. Der Musiker spreche eine Sprache, die jedem zugänglich sei, eine Sprache, über die hinaus nichts mehr vorhanden sei, als das summe Spiel der Zahlen und das schweigende Schwingen der Sphären. Zum Schluß wünschte Herriot, daß das Fest in Frankfurt dem Wirken des Friedens dienen möge, an dem heute alle großen Geister der Welt arbeiten. Niemand könnte es in der Politik gelingen, wenn nicht eine geistige Vorarbeit vorausginge. Möge uns die Kultur dazu verhelfen, diese höhere Form der menschlichen Kultur zu verwirklichen, die Friede heißt. Möge sie während und nach diesem Feste neue friedliche Eroberungen erzielen, möge sie über den Geist der Führer hinaus in die Herzen der Völker eindringen, möge er endlich gehört werden, dieser doppelte Ruf Beethovens und Schillers: „Alle Menschen werden Brüder! Seid unschuldigen, Millionen, diesen Ruf der ganzen Welt!“

Chamberlins Flug nach Wien verschoben.

Nachprüfung der Motoren.

Die Deutsche Luftflotte teilt mit: Zwischen den Ozeanflugern Chamberlain und Levine und der Deutschen Luftflotte war vereinbart worden, daß die übliche Abbremsung der Motoren nur in Gegenwart von Vertretern Chamberlins stattfinden sollte, um so mehr, als es sich dabei um die Prüfung des neuen Propellers handelt, der nach den Angaben Chamberlins hergestellt worden ist. Diese Prüfung konnte erst am Sonntagabend stattfinden. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, es

zwei Zylindern die durch den Ozeanflug zu stark beanspruchten Ventilschließungen zu erneuern, wodurch sich der für Sonntag geplante Flug nach München und Wien um einige Tage verzögern wird.

Die beiden Ozeanflieger haben auch Potsdam einen Besuch abgestattet. Nach Besichtigung der Potsdamer Schlösser und Gärten verweilten sie einen Augenblick an der Gruft Friedrichs des Großen. Von Potsdamer Oberbürgermeister wurden den Fliegern wertvolle Stiche von Sanssouci überreicht.

Amerikanische Empfangsvorbereitungen für Lindbergh.

500 000 Briefe.

Während Europas Hauptstädte Chamberlin und Levine ehren, will Amerika wieder einmal Europa auch in diesem Punkt überbieten, wenn Lindbergh die heimischen Gestirne erreichen wird. Die polizeilichen Maßnahmen in New York und Washington haben niemals zuvor einen solchen Umfang erreicht. Die New Yorker Börse wird schließen, was bisher nur einmal zu Ehren eines Lebenden geschah, nämlich als der Oberkommandierende der amerikanischen Armee im Weltkrieg, Pershing, vom Kriegsschauplatz heimkehrte. Lindbergh wird in Amerika von einer halben Million Briefen erwartet, das ist eine Menge, die ein deutsches Hauptpostamt in der Mittelstadt an einem Tage nicht austragen lassen kann. Er ist zum Obersten der amerikanischen Armee ernannt und bekleidet noch mehrere hohe Würden. Der Kreuzer „Memphis“, der Lindbergh von Europa nach Washington bringt, wurde bereits in der Chesapeakebay von 40 Aeroplanen empfangen.

Derweilen rüsten andere zu noch größeren Taten, als sie der erste Atlantikflieger vollbracht hat. Der französische Pilot Drouhin will mit einem 600-PS-Motor den Flug Paris—New York antreten, der bekanntlich weit schwerer ist als die umgekehrte Strecke. Borerst wird aber Byrd einen Flug Amerika—Europa und zurück mit nur zwölf Stunden Aufenthalt in Paris ausführen.

Lindberghs Empfang in Washington.

100 000 Gäste zum Empfang.

Die Ankunft des Atlantikfliegers Charles Lindbergh in der amerikanischen Hauptstadt gestaltete sich zu einem Triumphzuge, wie ihn selbst diese Stadt noch nicht gesehen hat. Aus allen Teilen der amerikanischen Republik trafen die Gäste ein, deren Zahl auf 100 000 geschätzt wird. Der Führer zeigte ein Heer von Flugzeugen und das schöne Luftschiff „Los Angeles“, das Dr. Cadener einst von Friedrichshafen nach New York flog. Die Mutter des Fliegers fuhr in einem Eisenbahnzuge nach Washington, flog aber eine Station vorher aus und setzte sich in eine Straßenbahn, um den Ovationen nach Möglichkeit zu entgehen. Sie wurde aber von Polizeikommissaren erkannt und im Privatauto des Präsidenten Coolidge ins Weiße Haus gebracht, wo sie als Gast des Präsidenten Aufnahme gefunden hat.

Präsident Coolidge feierte Lindbergh in einer Ansprache und gedachte besonders seiner Bescheidenheit, denn Lindbergh hat bisher alle Millionengespöte, die ihm gemacht worden sind, abgelehnt. Dank gebühre auch dem französischen Volke, das Lindbergh trotz der Trauer um Kungesser und Galt gefeiert habe. Er erhielt das Ehrenfliegerkreuz, das ihm der Präsident unter dem Jubel der Menge an die Brust heftete. Darauf sprach der Atlantikflieger selbst und überbrachte die Botschaft der Freundschaft und des guten Willens der europäischen Nationen, die ihn empfangen haben.

Seine nur drei Minuten lange Ansprache wurde jubelt. Lindbergh wird nun nach New York fahren, das ihn in freudiger Aufregung erwartet.

Vinedo in Lissabon gelandet. Der italienische Flieger de Vinedo ist in Lissabon eingetroffen. Der Flug von den Azoren nach Portugal verlief ohne Zwischenfall. Vinedo ist bekanntlich nach Lindbergh, aber vor Chamberlin abgeflogen. Er kam bei der Überquerung des Ozeans mit einem „naßen Bade“ davon.

Ozeanflug und Abrüstung.

Eine Anregung Schurmans.

Bei dem Bankett des Amerikanischen Klubs in Berlin zu Ehren der Flieger Chamberlin und Levine würdigte der amerikanische Votschafter Schurman die Bedeutung des Fluges und kam dann auf die Abrüstungsfrage zu sprechen. „Gleichwie fester Glaube und Entschlossenheit den Piloten zum Siege verhalfen“, sagte Schurman, „so würde ein vernünftiges Maß von Vertrauen in den guten Willen anderer Nationen entschlossene Führer in die Lage versetzen, die kostspieligen und drückenden Abrüstungsarbeiten, unter denen wir jetzt liden und die, weit entfernt, unsere Sicherheit zu garantieren, nur provozierend wirken und Anlaß zu künstlichen Kriegen sein können, von den Schultern der Menschheit zu nehmen. Ich behaupte, daß in dem neuen Abschnitt der Geschichte, in den wir jetzt eintreten, eine Nation sich nicht länger durch Rüstungen schützen kann. Die neue Epoche verlangt für mich die Abrüstung. Wenn dieses Ziel heute nicht erreicht werden kann, so darf man wohl wenigstens eine vernünftige Verminderung der Rüstungen verlangen.“

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann antwortete dem Votschafter und führte aus, er könne als Außenminister des deutschen Volkes den Bedankungen des amerikanischen Votschafters gern folgen. Er sei mit dem Votschafter der festen Überzeugung, daß die großen Ideen von Gerechtigkeit, von Eintracht für die großen kulturellen Ziele der Menschheit, das tiefe Sehnen der Völker, in Ruhe aufzubauen und hochkommen zu können, von Sturm und Unwetter nicht niedergeworfen werden. Diese Ziele ließen sich aber leichter erreichen, wenn man draußen wisse, daß das deutsche und das amerikanische Volk diesen Idealen gemeinsam zustreben.

Die Amerikaner am Grabe Richthofens.

Chamberlin und Levine haben Sonnabend auf dem Zwillingsriedhof am Grabe Richthofens einen großen Lorbeerkranz mit den amerikanischen Farben und einer weißen Schleife niedergelegt. Der Besuch des Friedhofs, auf dem die Amerikaner eine halbe Stunde verweilten, ging in aller Stille vor sich.

Die Entwicklung des Meißner Bezirkes 1926-27

(Schluß.)

Mit Unterstützung des Bezirkes feierte die Stadt Wilsdruff ihr Bann- und Heilbad und auf eigene Kosten ihr Luft- und Schwimmbad instand.

Einen breiten Raum widmet der Bericht den einzelnen Gebieten der im Bezirk ausgeübten Jugendwohlfahrtspflege, dem Mutterchutz, der Säuglings- und Kleinkinderpflege. In auswärtige Erholungsheime wurden 249 Kinder (117 Knaben und 132 Mädchen) zwecks Erholung gebracht. Die Verpflegungskosten betragen 33 756,25 RM., Reisekosten 3558,50 RM., Arztkosten 126,54 RM., Verpflegungskosten 180 RM. Von den Eltern wurden bisher 3829,30 RM. Verpflegungskostenbeiträge zurückgefordert. Interessant sind ferner die statistischen Angaben über die Fürsorgeerziehung, Schulaufsicht und Jugendgerichtsbilanz und den Umfang der kriminellen und sonstigen Strafvergehen Jugendlicher.

Der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge lag im Berichtsjahre die Betreuung von 443 Schwerbeschädigten (im Vorjahre 429), darunter 8 Kriegsblinden und 28 Stochen (9 und 30) mit 399 verlorungsberechtigten Kindern ob. Die Zahl der Leichtbeschädigten betrug 475 (460), die der erwerbsfähigen Witwen 480 (465), der erwerbsfähigen Waisen 98 (104). An sonstigen Hinterbliebenen wurden gezahlt 1512 (1508) Goldmarken, 90 (94) Volkswaisen, 197 (187) Kriegserlebensmittel, so daß die Gesamtzahl der zu Betreuenden 3885 Köpfe betrug, gegenüber 3926 im vorherigen Rechnungsjahre, und somit eine Verminderung um rund ein Prozent erfuhr. Von diesen 3885 sind etwa 500 Kriegsbeschädigte und 2000 Kriegshinterbliebene als Hilfsbedürftig anzusehen.

Für Rentnerfürsorge wurden aus Bezirksmitteln an laufenden Unterhaltungen 310 875,78 RM., für Arzt und Apotheke 3191,88 RM., für Krankenbehandlung 2151,15 RM. und für sieben Begabnisse 708,10 RM. verausgabt, 46 606,08 RM. wurden für Mittellosenfürsorge aufgewendet. Dem Bericht des Stadtrats u. des Kronenhausverbandes Rossen über die auftragsgemäß von ihnen betreute Jugend- und Wohlfahrtspflege ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Er umfaßt im engeren Bereiche Mutterchutz, Säuglingsfürsorge, Pflegerinnenwesen (Arbeitsmündschaften), Duendhilfe, Erholungsfürsorge, Fürsorge für Geschlechtskranke, Tuberkulose und Krüppel. Die einzelnen Angaben lassen erkennen, daß auch im Rosener Wohlfahrtspflegebezirk reiche segensvolle Arbeit geleistet worden ist.

An Gemeindeunterstützungen aus dem endgültigen Lastenausgleich für 1926 und Vorjahren für 1926 zu Aufwendungen der Gemeinden für die Polizei, die Schulen, Wohlfahrtspflege, Erwerbslosenfürsorge und Wohnungsbau gab die Bezirk an 77 Gemeinden insgesamt 27 638 RM. (im Vorjahre an 176 Gemeinden insgesamt 119 218 RM.). Außerdem wurden an Gemeindegeldern 1 156 000 RM. aufgenommen, die zur Beschleunigung von Straßen, Errichtung von Familienwohnhäusern, einer Badeanstalt, Manierung eines Sportplatzes, Straßenunterhaltung und Schulinsubstanz, zum Bau von Wasserleitungen, An- und Umbau von Gemeindegeldern und Landbau zu Siedlungszwecken Verwendung gefunden haben. — In 34 Gemeinden war die Wahl der Bürgermeister abgelaufen. Die bisherigen Bürger-

meister wurden in 22 Gemeinden wiedergewählt, während in 12 Gemeinden Neuwahlen stattfanden.

Nach dem Stande vom 31. Dezember 1926 hielten sich mit der Genehmigung dauernden Aufenthalts einschließlich der Familienangehörigen Ausländer im Bezirk auf: 200 Polen, Russen, Staatenlose, 376 Tschechoslowaken, 188 sonstige Ausländer. Es sind 300 Stück Pässe für das In- und Ausland neu ausgestellt worden, davon für Auswanderer, welche z. T. mit der ganzen Familie Deutschland verlassen, sieben nach den Vereinigten Staaten, sechs nach Argentinien, zwei nach Südwestafrika, einer nach Brasilien.

Baugenehmigungen wurden insgesamt 757 (757) erteilt, darunter befanden sich 270 Wohnungen. — Als Zeichen der Entwicklung des Autoverkehrs kann es angeführt werden, daß im Berichtsjahre nicht weniger als 53 Benzinstationen in den verschiedenen Teilen des Bezirkes genehmigt worden sind.

Die Zahl der Brände hat gegenüber der Zahl im vorhergehenden Berichtsjahre abgenommen. Es sind 55 (65) Brand- und Explosionsfälle gemeldet worden; darunter waren zwanzig größerer, und zwar drei Stallgebäude, acht Scheunen, acht Wohngebäude und ein Mühlengebäude. — Die während der Kriegsjahre vernachlässigten Bauarbeiten haben in der letzten Zeit die bestehenden Unterhaltungsvereinigungen wieder stark beschäftigt. Teilweise sind notwendige Reparaturarbeiten unter Zuhilfenahme der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgeführt worden. Besonders ist zu erwähnen: Die Regelung innerhalb der Stadt Wilsdruff. — Die Bismarckstraße ist im Bezirk immer mehr zu verbreitert. Im Berichtsjahre sind 48 (i. V. 44) Prämien für erledigte Bismarckstraßen gezahlt worden. — Zu Beginn des Berichtsjahres herrschte die Maul- und Klauenseuche noch in 80 Gemeinden. Die Seuche ging zwar nur langsam zurück, am Ende des Berichtsjahres waren jedoch nur noch zwei Gemeinden verheert. (Zurzeit ist der Bezirk seuchenfrei). — Für die bei der Hauptprüfung 1926 vorgestellten Zuchtstullen erhielten sechs Landwirte Anerkennungsurkunden des Wirtschaftsministeriums. 108 Kinderzuchtvereinigungen haben auf Grund des Kinderzuchtgesetzes einen Vorstand gewählt, 22 Gemeinden sind auf Frist bereit worden. — Zur Bekämpfung der Krabbenplage wurden die notwendigen Maßnahmen in die Wege geleitet. Nach den eingegangenen Meldungen sind im Bezirk gegen 500 (i. V. 200 bis 300) verendete Krabben gefunden worden. Im übrigen wird bemerkt, daß der Wildbestand im Bezirk durch das im vergangenen Jahre aufgetretenen Unwetter vielfach außerordentlich gelitten hat, so daß sich viele Jagdberechtigten veranlaßt haben, Treibjagden überhaupt nicht abzuhalten. Der Rehwildbestand scheint sich langsam zu heben, während der Hasenbestand als schlecht zu bezeichnen ist. Rebhühner waren im Bezirk wenig vorhanden, Kanaken etwas mehr.

Zum Schluß sei noch über das Kraftfahrzeugwesen erwähnt, daß 350 Anträge auf Erteilung von Führerscheinen bearbeitet und an die Kreisoberprüfungsstelle vermittelt worden sind. Zum Verleir wurden 389 Kraftfahrzeuge, 161 Wagen, drei Elektrofahrräder zugelassen und außerdem für vier Zugmaschinen und Motorsplüge die Zulassung vermittelt.

Amerika gegen Uebereintwanderung.

Die deutsche Einwanderungsquote erschöpft. Das amerikanische Generalkonsulat in Berlin teilt mit, daß die Vormerklisten zur Erteilung von Einwanderungsbüchern nach den Vereinigten Staaten bei allen amerikanischen Konsulaten in Deutschland wieder geschlossen werden, da genügend Vormerkungen vorliegen, um die deutsche Quote für das Rechnungsjahr 1927/28 vollkommen auszufüllen. Die deutschen Auswanderer müssen sich also in diesem Jahre ein anderes Ziel suchen, als die Vereinigten Staaten. In den letzten Jahren traten viele Auswanderer den Weg nach Südamerika an. Australien versperrt den Deutschen leider immer noch seine Tore.

Die Zunahme der Erwerbstätigkeit.

53 Prozent aller Deutschen stehen im Beruf. Die Ergebnisse der letzten Berufszählung aus dem Jahre 1926 sind jetzt veröffentlicht worden und zeigen im Vergleich zu der letzten Statistik vom Jahre 1907, daß die Zahl der Erwerbstätigen sich um 2 Prozent auf 53 Prozent vermehrt hat. Dieses Plus ist vor allem auf die zunehmende Berufstätigkeit der Frau zurückzuführen. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß es heute kaum noch Hausväter gibt, daß fast alle jungen Mädchen und auch viele verheiratete Frauen sich dem Erwerbleben widmen. Interessant sind auch die Verschiebungen, die sich innerhalb der einzelnen Berufe ergeben haben. In der Landwirtschaft sind jetzt nur noch 23 Prozent gegenüber 27,1 Prozent der gesamten Bevölkerung tätig. Ein kleiner Rückgang ist sogar bei der Gruppe Industrie und Handwerk festzustellen. Diese Veränderungen sind auf die wachsende Mechanisierung der Arbeit und auf die zunehmende Verwendung der Maschinen zurückzuführen. Die hier frei gewordenen Arbeitskräfte haben sich hauptsächlich dem Handel und Verkehr gewidmet, wo heute über 2 Millionen mehr Erwerbstätige gezählt werden als im Jahre 1907. Würde die Statistik die nebenberufliche Beschäftigung mitberechnet haben, so käme man zu dem Ergebnis, daß in Deutschland heute jeder erwachsene Mensch arbeitet. Von jeher ist Deutschland als das fleißigste Land der Welt bekannt gewesen.

Schlusssdienst

Bayerns Finanzminister tödlich verunglückt.

München, 12. Juni. Der bayerische Finanzminister Dr. Wilhelm Krausened ist heute vormittag um 10 Uhr tödlich verunglückt. Er hatte auf dem Münchner Hauptbahnhof Zettungen gekauft, um sie seiner Frau zu bringen, die sich zurzeit in einer Krankenabteilung befindet. Er sprang auf einen fahrenden Straßenbahnwagen auf, glitt dabei aus und stürzte zwischen Triebwagen und Anhänger, der über ihn hinwegging. Schwerverletzt wurde er in die Klinik gebracht, wo er alsbald verstarb.

München. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat aus Anlaß des Todes des Finanzministers Dr. Krausened ein Beileidtelegramm an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heil gerichtet.

Politische Zusammenstöße bei Wien.

Wien. Die das „Neue Montagblatt“ meldet, kam es gestern in der Umgebung Wiens zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern des sozialistisch-republikanischen Schutzbundes zu Zusammenstößen, wobei zahlreiche Personen Verletzungen erlitten.

Schwere Unwetter in Oberösterreich.

Wien. Große Teile Oberösterreichs wurden gestern von schweren Unwettern heimgesucht. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Gebirge sind infolge Wildschlages in Klüften ausgegangen. Besonders heftig wüthete das Unwetter im Semmeringgebiet. Auf der Südbahn sind alle Blocksignale zerstört. Ueber Müritzschlag ging ein fest einständiger Hagelschlag nieder.

Glückwünsche für den Bischof v. Payer.

Berlin. Reichsminister Dr. Marx hat, zugleich im Namen der Reichsregierung, an Friedrich v. Payer zu dessen 80. Geburtstag ein Glückwunschschreiben gerichtet, in dem Payer als Politiker und Staatsmann hervorgehoben und der Dank für Payers Wirken ausgesprochen wird. Auch der Reichspräsident hat Erzengel v. Payer in herzlichsten Worten telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

Leichte Steigerung der Großhandelsindexziffer. Berlin. Die auf den Sonntag des 8. Juni 1927 berechnete Großhandelsindexziffer hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 % auf 132,2 (137,8) angezogen.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosenzahl.

Berlin. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Hälfte einen erfreulichen Rückgang, und zwar um rund 94 000 auf 12,6 Prozent. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt Anfang Juni 27 000. Vor einem halben Jahre wurden noch zwei Millionen Erwerbslose gezählt. Da für die bedürftigsten Erntearbeiten von der Landwirtschaft noch Kräfte gebraucht werden, ist wohl mit einem weiteren Rückgang zu rechnen.

Deutsch-englische Wirtschaftsbesprechungen.

Levertaken. Die Besprechungen zwischen deutschen und englischen Wirtschaftsführern, die im vorigen Jahre auf der Bestimmung des englischen Verkehrsministeriums Colonel Hetherington stattfanden, wurden hier unter dem Vorsitz des Geheimrats Professor Dr. Duisberg fortgesetzt.

Der erste internationale Statistikkongress.

Altenburg. In Sachsen-Altenburg begann unter Überanzahlreicher Beteiligung der 11. Deutsche Statistikkongress, an dem sich verschiedene Ausländer, selbst von übersee, beteiligten. Neben den Vorträgen wird der Kongress sich auch mit den Entwurf für ein Statistisches Verzeichnis. Bei den Statistikkongressen wird zum erstenmal ein deutscher Statistiker erwählt werden.

Ein Autobus vom Zuge erfasst.

Berden. Die Kleinbahn Berden—Walsrode überfuhr in der Nähe der Station Erpe an einem Personenzug und unübersichtlichen Bahndübelgang einen dicht besetzten Autobus, der aus Bremen kam. Die Fahrgäste waren Landwirte, die sich auf einer Besichtigungsfahrt nach Wilschhövede befanden. Beim Anstoß wurde der Landwirt Maibaum aus Bremen getötet, außerdem wurden zwei Personen schwer und eine ganz Anzahl Personen leicht verletzt.

Zwei Kinder vom Auto überfahren.

Halle. Ein von Leipzig kommendes Auto nahm bei Gröbers die Kurve zu scharf, geriet daher auf den Bürgersteig und fuhr in eine Gruppe von Passanten hinein. Ein vierjähriges Mädchen wurde dabei getötet und ein fünfjähriges Knabe erheblich am Kopfe verletzt.

Sonne
Sonne
1917

Tag
Freitag
Mittellung
gang eine
— 3. G
harden
blümen
toripri
steuer

Das
Sonntag
halle ab
sichende
deutsche
der Tarn
ausklang
Die Mi
Stättbar
leuchter
den sie o
recht wol
lungereic
Westeun
glieder
Willensf
ten die n
körperlich
legungen
Redspiel
zog man
ausges n
Gast die
Klotter
ein Kran
sich zu
Wage di
de und
Wort: I
will

„De
war, m
werden.
im Ruff
mittelalt
mit wun
folge, w
sich die
wird vor
Kramers
durchaus
seinem
troy sein
der D
verliebe
zwischen
Wo die
männliche
Deutsche
aufgemes
(oder be
schreibt:
wir in t
eingehen
frommer
dringlich
Zwanzig
dieser Z
ind ins
Das ist
wichtig
Sprache
Der, in
sich. G
Stimme.
ist mit
aufs Ge
lofort;
Aufgabe
und gut
päden
eine Z
H
derselben
Der Fe
und führ
de in W
daher z
spruch g
Pa
tag nach
nach fol
Wilsch
John; 3.
mezo
Rustka
von Ho
wird in
Erech-
Der Be
Da
Juni ist
Hugo J
nehmer
seine ob
rich. D
interessa
Jungen
berühmt
Oltage
besannt

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. Juni 1927.

Werkblatt für den 14. Juni.

Sonnenaufgang	7 ²⁹	Mondaufgang	7 ³⁰
Sonnenuntergang	7 ³¹	Monduntergang	7 ³²

1917 Bethmann Hollweg tritt vom Reichsstaatsrat zurück.

Tageordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Freitag den 17. Juni 1927, abends 8 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. — 2. Besuch der Schützengesellschaft um Bewilligung eines Stadtehrenpreises für das 75jährige Jubiläum. — 3. Besuch des Landwirtschaftlichen Mittwoch-Vereins Burkhardswalde um Bewilligung eines Ehrenpreises für die Jubiläumsschau in Burkhardswalde. — 4. Anschaffung einer Motorpresse. 5. Aenderung des 39. Nachtrages zur Gemeindesteuerordnung (Viersteuer).

Das Sommerturnen des Turnvereins D. T. am gestrigen Sonntag mußte infolge der schlechten Witterung in der Turnhalle abgehalten werden. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden M. Hille, welche mit einem „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft und dem Wunsche, zahlreicher Teilnahme der Turner und Turnerinnen am Gouturnfest in Großenhain auszulassen, begannen die Mädchen und Knaben mit Freilübungen. Die Mitglieder und Jugendturner boten Gemeinübungen am Stützbarren, Freilübungen von Turnerinnen und Turnern beleuchteten den großen Wert der Leibesübungen. Und wie wurden sie alle getunet: erst und Schwungvoll — man sah dahinter recht wohl das erfolgreiche Wirken der Turnwart. In abwechslungsreicher Folge wurden noch Geräteübungen von sämtlichen Abteilungen gezeigt. Am Hochred und Hochbarten boten die Mitglieder besonders schöne Leistungen, welche von Kraft und Willensstärke Zeugnis ablegten. Unmittelbar versiegend wirkten die neuzeitlichen Bestrebungen des Frauenturnens, die für die körperliche Erleichterung der Frau die denkbar besten Voraussetzungen schaffen. Auch die Kleinsten am Gerät und bei ihren Reckspielen zeigten großen Eifer im Turnen. Nach Beendigung zog man in geschlossenem Zuge unter Vorantritt des Spielmannszuges nach dem Turnplatz. Hier hatten die Handballer als Gast die Mannschaft von der Reichswehr A. 4 Dresden. Ein flottes Kräftegleichgewicht wurde ausgefochten und der Reichswehr ein Kranz mit Schleife überreicht. (1:1.) Am Abend fand man sich zu einem geselligen Beisammeln im „Ablen“ zusammen. Möge diese Veranstaltung der deutschen Turnerschaft neue Freunde und Gönner zuführen, voran möge schreiten Turnwart Jahns Wort: Die Sterne reißt vom Himmel das kleine Wort — ich will!

„Der Totentanz“, welcher für Sonnabend angelegt worden war, mußte leider wegen der ungünstigen Witterung abgelaßt werden. Er findet nun bestmöglich heute Montag abends 8 Uhr im Hofmännchenloale (Warte) statt. Das Spiel selbst ist ein mittelalterliches Stück und behandelt das Mysterium des Todes mit wunderbarer Feinheit und Frömmigkeit. Es bringt in seiner Folge, wie der Tod die verschiedenen Menschen antritt und wie sich diese Menschen so verschieden dazu verhalten. Der Bettler wird von ihm rühmt und doch möchte er noch nicht sterben. Die Krämerin mit ihrem Schadergeißel und ihres Eitelkeit möchte sich durchaus nicht vom Tode übermannen lassen. Der Landsknecht mit seinem biederem treuen Sinn will mit ihm kämpfen, der Kaiser trotz seines Hochvermögens muß ihm folgen. Immer nahe sich der Tod in einer Gestalt, die dem Betroffenen vertraut ist, so dem verliebten Mädchen als Liebhaber, ganz eigenartig ist der Dialog zwischen Tod und Mutter, die ihr einziges Kind bergen soll. Wo die jungen Menschen auch gespielt haben, sei es inmitten rumanischer Bevölkerung bei den Siebenbürger Sachsen oder im Deutschen Balerlande, überall haben sie tiefes religiöses Leben aufgeweckt und dafür die herzlichste Dankbarkeit der Zuschauer (oder besser der Mitheliker) empfangen. Die „Erlanger Zeitung“ schreibt: „... Draußen der Mai in stromender Blütenfülle und wir in der weiten feierlichen Kirche... Die Musik: eine feinstnig einziehende Viola. Dunge, wunderbar ergreifende Stimmen, in frommen Lied zum Hürpspruch hinleitend, der W. Adermanns einbringtlich schöne und mächtige Stimme sprach... Alle diese knapp zwanzigjährigen vom „Geist“ getriebenen. Man spürte das Wahre dieser Vogeilerung. Die fortwäh. Sich nach 1927 verfließt. Wir sind ins Mittelalter entrückt. Und wir glauben dieses Entrückte, das ist das Herrliche an der Sache. Das Spiel selbst, eine merkwürdig schlichte, geistig beherrschende und gefühlhaft befliegte Sprache, die sich einnehmend Wort für Wort: ins Hirn, ins Herz, ins Gewissen. Unvergessbar... Der Tod in der Christuskirche. Eine seltsame reise Leistung. Der Körper, die Hände, die Stimme, alles nur Spannkraft unerbörter Musikalität, die geeint ist mit einer rührenden Bescheidenheit des Ausdrucks und einer aufs Feinste durchdachten Kraft der Gestaltung. Man erkannte es sofort: dieser „Tod“ ist sich der Verantwortung, die ihm seine Aufgabe auferlegt, bewußt. Und er tut, was ihm obliegt, groß und gut als eine große und gute Pflicht. Kommt und laßt Euch packen, innerlich aufstellen, das Spiel, so ernst es ist, es trägt eine Verheißung in sich!“

Hausfrauen-Wäscherel. Der Einladung zur Besichtigung derselben hatte eine große Anzahl von Frauen Folge geleistet. Herr Felix Vogel gab zunächst eine Erklärung über den Betrieb und führte dann auf der großen und kleinen Maschine praktisch die Wäscherel vor. Ueber das Ergebnis, das ungefähr 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm, sprach man sich allseitig lobend aus. Es ist daher zu erwarten, daß die neuzeitliche Wäscherel viel in Anspruch genommen wird.

Parlonsert. Bei zünftigem Wetter findet morgen Dienstag nachmittags von 7 Uhr ab Konzert der hiesigen Orchesterschule nach folgendem Programm im Unterem Park statt: 1. Revue, Marsch von Redding; 2. „Hubellänge“, Ouvertüre von Troch; 3. Fackeltanz von Kederbeer; 4. „Kornblumen“, Intermezzo von Bohne; 5. Wiener Bürger-Walzer von Zieher; 6. Rustikale Bechlugeln von Gärtner; 7. Landjäger, Marsch von Ritzer.

Das Schallplattenkonzert morgen Dienstag im „Ablen“ wird in seinem Vortrag einige Binde über die Behandlung der Sprech-Apparate sowie der wertvollen Schallplatten enthalten. Der Besuch ist daher warm zu empfehlen.

Das Festbuch zum Döbber Sängerfest am 18. und 19. Juni ist, wie wir schon vorgestern mitteilten, erschienen und durch Hugo Lorenz, Döbber, zum Preise von 1 Mark (ohne Teilnahmekarte) zu beziehen. Der Verfasser der Schrift ist der durch seine heimatlichen Arbeiten bekannte Student Arnö Allrich, Döbber. Das 80 Seiten starke Bändchen enthält eine Anzahl interessanter kulturhistorischer Aufskizzen über die Pflege des Gesanges in alter Zeit, wobei natürlich besonders die Stadt Döbber verhandelt wurde. Ein Abschnitt befaßt sich mit dem bekannten Döbber Kantor Carl Gottlob Pering, dem Komponisten vieler bekannter Kinderlieder, so des Weihnachtliedes: „Morgen,

Kinder, wird's was geben...“ Zwei Beschreibungen der Sängerkette aus den Jahren 1888 und 1884 geben ein Bild von der Entwicklung des Sängersiebens im Meißner Land. Die Schrift wird sicher von Sängern, aber auch von allen, die für Heimatkunde Interesse beugen, gern in die Hand genommen werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Meissen und Umgebung im Mai 1927. Die Arbeitsmarktlage entwickelte sich auch im Mai in erfreulicher Weise. Die aufsteigende Konjunktur wurde dadurch noch wirksamer, daß gleichzeitig 228 Arbeitskräfte aller Berufe zu Notstandsarbeiten eingestellt werden konnten. Der Zugang neuer Arbeitsuchender war bei den Männern um 162 niedriger, bei den Frauen um 53 höher als im April. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug am 31. Mai 1004 (am 30. April 1577) Männer und 308 (314) Frauen. Die Notstandsarbeiter sind in diesen Zahlen mit einbegriffen. Gewerbesofenunterstützung erhielten am 31. Mai 506 (811) Männer und 142 (115) Frauen. Krisenfürsorge wurde gewährt an 108 (110) Männer und 7 (20) Frauen. Die Zahl der Arbeitsvermittlungen steigerte sich ein wenig. Sie betrug bei den Männern 116 (488), bei den Frauen 251 (215). Davon entfielen auf die Landwirtschaft 65 (84) Männer und 71 (38) Frauen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Rötzig und Umgegend teilte uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 5.—11. 6. 1927 folgendes mit: In der Berichtwoche hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 7 erhöht. Eingerichtete Arbeitskräfte für die Landwirtschaft konnten nicht in allen Fällen rechtzeitig befaßt werden. Der Gartenbau meldete Bedarf an Gartenarbeiterinnen und Erdbeerpflückerinnen. Gering war die Nachfrage nach Facharbeitern in der Metallindustrie. Im Holzgewerbe wurde nur ein Tischler verlangt. Mangel bestand an jüngeren Feilwerkgehilfen. Auch im Pflanzgewerbe konnten zunächst nicht alle offenen Stellen für Maurer besetzt werden. Verstärkt hat sich die Nachfrage nach Hausmädchen, für Arbeiter und Arbeiterinnen boten sich verschiedenlich Beschäftigungsmöglichkeiten. Für Angestellte wurde nur eine offene Stelle gemeldet. Am Ende der Berichtwoche waren 192 männliche und 35 weibliche Arbeitsuchende eingetragten, insgesamt also 227.

Der sächsische Stenographentag. — Kundgebung für die Einheitskutschschrift. Sonnabend und Sonntag hielt der Sächsische Landesverband Gabelberger, nennmehr Sächsischer Stenographenverband, seine 67. Hauptversammlung unter sehr starker Anteilnahme ab. Durch alle Verhandlungen hindurch klang die Bewegung über die Erreichung des von der bisherigen Gabelbergerischen Schule seit vielen Jahren erstrebten Zieles: die Schaffung der deutschen Einheitskutschschrift, und der feste Wille, auch weiterhin dafür einzutreten, daß sie sich im ganzen deutschen Vaterlande immer mehr durchsetzt. — In der Hauptvertreterversammlung am Sonnabend wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Der Sächsische Landesverband Gabelberger, der mit 308 Vereinen und über 20 000 Mitgliedern der größte deutsche Landesverband ist und sich als einer der ersten geschlossen zur Einheitskutschschrift bekannt hat, stellt auf Grund der zweieinhalbjährigen Ergebnisse des ausgesendeten Vereins- und Schulunterrichts und der Preis- und Wettstreiten in seinem Verbandsgebiete sowie auf Grund der Erfahrungen bei den amtlichen Prüfungen der sächsischen Staats- und Gemeindebeamten und bei der Verwendung im sächsischen Gemeindebeamtenamt, daß die Einheitskutschschrift die auf sie zu setzenden Erwartungen in bezug auf leichte Erlernbarkeit, Deutlichkeit und Leistungsfähigkeit in vollem Maße erfüllt und älteren Systemen in keiner Beziehung nachsteht. Er tritt daher allen gegnerischen Bestrebungen auf Abänderung der Einheitskutschschrift einmütig und mit aller Entschiedenheit entgegen. Er dankt der sächsischen Regierung, daß sie die gleiche Stellung einnimmt, und bittet sie, diesem Standpunkt auch bei anderen zuständigen Stellen Geltung zu verschaffen. — Den Höhepunkt der Tagung bildete die nachmittags 4 Uhr beginnende Festversammlung. Der Vorsitzende, Regierungsrat Beaufe, kennzeichnete in seiner Begrüßungsansprache die nationale und wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Einheitskutschschrift. Er hat, die heutige Weichstunde unter das ideale Leitwort zu stellen: Ein Staat, ein Volk, eine Kutschschrift. Regierungsrat Professor Dr. Fuchs, der Direktor des Stenographischen Landesamtes, betonte in seiner Ansprache: Die amtliche Einheitskutschschrift hat geseht. Das ist unerschütterliche Tatsache, ein Weltereignis. Den Festvortrag hielt der Referent für Stenographie im Reichsministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Becker, über das Thema: „Die Bedeutung der deutschen Einheitskutschschrift für die kommende Generation.“

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Mittwoch: Abends 7/8 Uhr Jungmännerverein (Lugubheim).

Limbach, Dienstag den 14. Juni abends 8 Uhr im Gasthof zu Limbach Kirchgemeinderatsversammlung. Thema: Kirchensteuer. Alle Mitglieder der Kirchgemeinde, Männer und Frauen, sind herzlich dazu eingeladen.

Vereinskalender.

Ortsgruppe Wilsdruff des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Montag den 13. Juni im „Weißen Adler“ Sitzung.

Priv. Schützengesellschaft. Montag, 13. Juni, im „Schützenhaus“ Bolldersammlung.

Gewerbeverein. Dienstag den 14. Juni Versammlung.

Sängerverein. Mittwoch abends 7 Uhr „Löwen“.

Motorfahrervereinigung Wilsdruff u. Umgegend. Donnerstag Ausfahrt mit Versammlung nach Wilsdruff.

Ortsauschuss für Handel und Gewerbe. Montag, 20. Juni, im „Ablen“ Sprechtag.

Wetterbericht.

Anfänglich noch starke Bewölkung und Neigung zu Sprühtregen. Im weiteren Verlaufe etwas Bewölkungsabnahme. Mäßiger Temperaturanstieg. Vorwiegend schwache Luftbewegung.

Sachlen und Nachbarchaft

Günstige Aussichten für die Regierungsombildung.

Dresden, 11. Juni. Am Sonnabend nachmittags 3 Uhr begannen im Landtagsgebäude die interfraktionellen Beratungen zur Regierungsombildung, von denen eine Lösung der Krise erwartet wurde. Die Verhandlungen, die über drei Stunden dauerten und die zeitweilig recht lebhaft gewesen sein sollten, führten schließlich doch zu einer Einigung zwischen den Koalitionsparteien und der Deutschnationalen Volkspartei. Es wurde schließlich folgende offizielle Formel über den Verlauf der Verhandlungen ausgegeben: „Die Fraktionen haben heute getagt, um über die Regierungsombildung sich zu beraten. Es besteht Aussicht, daß es am

Montag zu einer Verständigung kommen wird. Vorher sollen aber die Fraktionen Stellung nehmen.“

In den Kreisen der Koalitionsparteien sowohl als der Deutschnationalen hegt man die bestimmte Erwartung, daß die Fraktionen in ihrer Montagssitzung die Beschlüsse der interfraktionellen Sitzung bedürfen. Der Vollziehung des Landtags am kommenden Dienstag könnte dann das neue Kabinett bereits vorgelegt werden.

Niederwartha. (Radfahrerunfall.) Trotz wiederholter Unfälle kann täglich beobachtet werden, daß Radfahrer in schnellem Tempo die lange, teilweise sehr abschüssige Weistropfer Straße herabfahren und die Geschwindigkeit auch am unteren Ende an der Einmündung in die Meißner Landstraße, nicht mäßigen. Dadurch gefährden sie nicht nur sich selbst, sondern auch Fußgänger und Fahrzeuge, denn die scharfe Biegung der Straße im starken Gefälle am das Gasthofsgrundstück herum ist nicht übersehlich.

Meißen. (839 238 Reichsmark ungedeckter Gehilbetrag im städtischen Haushaltsplan.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan der Stadt verabschiedet mit einem ungedeckten Gehilbetrag von 839 238 Reichsmark. Vom Finanzdezernenten wird dazu ausgeführt, daß es, um die Kreditfähigkeit der Stadt zu erhalten, schlechterdings unmöglich ist, den Gehilbetrag in solcher Höhe bestehen zu lassen. Um eine Herabminderung herbeizuführen, wird eine ähnliche Notmaßnahme wie im Vorjahre vorgeschlagen, die dahin geht, von den werdenden Betrieben der Stadt höhere Beträge als in normalen Jahren abliefern zu lassen. Bei der Beratung wurde darauf hingewiesen, daß die Ausgaben für Wohlfahrtsaufgaben sich gegenüber der Vortragszeit von 224 922 M., bei einem Zuschuß von 90 000 Mark auf 1 600 000 Mark bei einem Zuschuß von fast 1 000 000 Mark erhöht, also verzehnfacht haben. Scharf kritisiert wurde, daß Reich und Staat den Gemeinden Wohlfahrtsaufgaben zumeisen, ohne die notwendigen Dedungsmittel dafür bereitzustellen. Der Haushaltsplan fand Annahme, ohne daß die Dedungsfrage endgültig gelöst ist.

Saahausen. (Festnahme eines gefährlichen Brandstifters.) Ein großer Feuerstein röhete am Sonnabend in der neunten Abendstunde den Himmel nordwestlich von Dresden. Der Brand betraf eine mit Stroh und landwirtschaftlichen Geräten angefüllte, in Flur Saahausen stehende, der Frau Gutsdamer Hamann gehörige Feldscheune, die an allen vier Ecken vorsätzlich angezündet worden war. Die Feldscheune wurde vollständig eingestürzt. Der Feuerstein hatte zur Folge, daß die Feuerwehren der ganzen Umgegend alarmiert wurden und teilweise auch nach der Brandstelle ausrückten. Die Täterhaft konnte rasch aufgefährt werden. Angestrichelt hatte die Feldscheune der 1910 geborene, von Wagn aus der Bezirksanstalt Saahausen zugeführte Hürforgegeling Gansauge, der am Sonnabend in den Vormittagsstunden wie zuvor schon wiederholt der Anstalt entlaufen war. Dieser hoffnungsvolle Bursche hatte im Laufe des Sonnabends in Weißig in der Scheune des Gutsbesizers Wolf eine Brandstiftung vorgenommen. Das Feuer war sofort beseitigt und noch im Keime erstickt worden, nur wenig Stroh war erst von den Flammen in Brand geraten. Nach dieser vergeblichen und verwerflichen Tat hatte der entlaufene Bursche zwischen Zauderde und Saahausen den Versuch unternommen, den dortigen Forst in Brand zu stecken. Auch dieses Verbrechen mißlang, weil infolge der reichlichen Niederläge das Buchwerk zu feucht war. Abends hatte er dann die Feldscheune der Frau Gutsdamer Hamann an vier Stellen angezündet. Wegen 11 Uhr abends war Gansauge im Stadteil Dresden-Plauen aufgetaucht, hatte verschiedenen Personen erzählt, was er zuvor begangen, worauf diese keine Zuführung zur dortigen 23. Sicherheitspolizeiwache veranlaßten.

Dresden. (Brand im Kino an der Augustusbrücke.) Am Sonntag nachmittags 15 Uhr wurde die Feuerwehre nach Am Markt 5 in Dresden-Neustadt alarmiert. Hier war im Vorführungsraum des Kinos an der Augustusbrücke ein Glühbrand entstanden, der vor weiterem Umsichgreifen in dem Vorführungsraum gelöscht werden konnte. Durch Auhgerastlassen der wichtigen Betriebsvorrichtungen war das Feuer in dem überfüllten Zuschauerraum, in dem sich vorwiegend Kinder befanden, sofort beseitigt worden. Die Zuschauer drängten panisch unter Hilferufen zu dem Hauptausgang, an dem eine Verstopfung durch das tatkräftige Eingreifen des Besitzers und seiner Kassiererin verhindert werden konnte, obwohl die Kinder schon in andert-halb Meter Höhe übereinander gelegen haben. Ein großer Teil der Zuschauer verließ auch dann den Zuschauerraum durch die Notausgänge auf der entgegengesetzten Seite des Kinos. Nach den bisherigen Untersuchungen hat die Panik erstere Verletzungen von Zuschauern nicht zur Folge gehabt. Die Entsehungursache ist auf den vorchristwidrigen Zustand des Vorführungsapparates zurückzuführen. Die polizeilichen Erörterungen über die Schuldfrage und die Folgen des Brandes und der Panik sind noch im Gange.

Dresden. (Raubmordversuch auf der großen Frohngasse.) Sonnabend vormittags gegen 10 Uhr betrat ein etwa 25jähriger junger Mann das Schuhwarengeschäft von Lorenz, Große Frohngasse 3, und verlangte ein Paar Schnürsenkel. Als der Besitzer dem Besucher den Rücken kehrte, schlug der junge Mensch den 65jährigen Schuhmachermeister Lorenz mit einem langen in Papier eingewickelten Eisenstift, den er vorher im nebenanliegenden Neubau entwendet hatte, nieder. Der alte Herr wurde schwer verletzt, doch gelang es ihm, dreimal kräftig um Hilfe zu rufen, worauf der Räuber, ohne Beute gemacht zu haben, entfloß und leider entkam.

Ottendorf bei Rainichen. (Töblich überfahren.) Als der hier wohnhafte Gutsbesitzer G. Hunger Futterhe vom Gebe holen wollte, schreuten die Pferde durch das Bellen des mitgelauferen Hofhundes und gingen durch. Hunger geriet unter den schweren Wagen, dessen Räder über ihn hinweggingen. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Curnen, Sport und Spiel

T. T. Polizei Rastott Handballmeister der Deutschen Turnerschaft. Dresden, 12. Juni. Auf der Ilgen-Kampfbahn kam gestern bei sehr gutem Besuch das Endspiel um die Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft zwischen T. T. Chemnitz-Gablung und T. T. Polizei Rastott zum Austrag, welches mit einem Siege Rastotts von 8:5 (6:2) endete.

T. T. Herf 1891 Fußballmeister der Deutschen Turnerschaft. Dresden, 12. Juni. Das ebenfalls in Dresden zum Austrag gekommene Endspiel um die Fußballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft endete mit einem überlegenen Siege des T. T. Herf 1891 über T. T. Ransheim 1840 von 6:4 (4:0).

Börse-Handel-Wirtschaft

Meißner Produktenbörse vom 11. Juni 1927.

Weizen, hiesiger 73 Kilo 14,90; Weizen hiesiger 68/72 Kilo 14,30-14,75; Roggen 64/69 Kilo 13,20-13,70; Sommergerste 12,50-13,25; Wintergerste neu 12,75; Hafer 12,50-13,30; Mais, verzollt, 10,40; Maisstroh 11,50; Widen (Gemenge) 13,50; Erbsen 14,00-15,00; Trockenmais 7,40; Weizenheu neu 3,00-3,25; Weizen- und Roggenstroh 1,80; Preßstroh 2,30; Weizenmehl, Qualitätsware 24,25; Weizenmehl 60%iges 23,50; Roggenmehl 60%iges 22,25; Roggenkleie 8,70; Weizenkleie 8,00; Speisefarstoffe, neue weiße und rote 4,50-5,00; neue gelbe 6,00; Kartoffelflocken 18,00; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,12-0,13; Landbutter, Marktpreis, 3/4-Pfd.-Stück 0,95-1,05.

Rosener Produktenbörse vom 10. Juni 1927

Weizen hiesiger neu, 74 Kilo, 15,00; hiesiger neu, 70 Kilo, 14,40; Roggen hiesiger, 67 Kilo, 13,40; neu, 62 Kilo 12,50; Braugerste 12,00 bis 13,00; Hafer neu 12,00 bis 13,00; Weizenmehl, Kaiserauszug m. Ausl. 26,00; Bäckermundmehl m. Ausl. 25,00; Weizenmehl 70% aus Inlandweizen 22,25; Roggenmehl 60% 22,25; Futtermehl 1 13,00; Futtermehl 2 11,00; Roggenkleie, inländische 8,70; Weizenkleie grob 7,50-7,80; Maiskörner, Kaplata 10,40; Kartoffeln, in Ladungen, gelb 5,70; rot 4,70; weiß 4,40; Stroh, in Ladungen, Preßstroh 2,00; Gebundstroh 1,60; Kartoffeln, neu, Zentner 6,00; Weizenheu, neu, Preßstroh 2,50; Gebundstroh 2,10.

Amliche Berliner Notierungen vom 11. Juni.

Börsenbericht. Tendenz: Rest. Publikum, Börsen- Spekulation und Ausland nahmen auf dem ernüchterten Kursniveau erhebliche Rückläufe vor, die eine Erhöhung um 2-3 Prozent zur Folge hatten. Im weiteren Verlaufe machte die Befestigung noch weitere Fortschritte. Insbesondere machte die Herabsetzung des Privatdiskonts um 1/2 Prozent für beide Sichten einen günstigen Eindruck. Monatsgeld wurde zu dem Satz von 7 1/2-8 1/2 Prozent fürster gesucht.

Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 168,57-169,21; Danz. 81,62 bis 81,78; franz. Frank 16,50-16,54; Belg. 58,57-58,69; Schweiz. 81,09-81,25; Italien 23,27-23,31; schwed. Krone 112,86-113,08; dän. 112,71-112,98; norweg. 109,04-109,26; tschech. 12,48-12,50; österr. Schilling 59,30-59,42.

Produktenbörse. Die von den Auslandsmärkten eingelaufenen Stimmungsberichte lauteten ungleichmäßig, waren daher wenig geeignet, hier die Unternehmungslust für Brotgetreide anzuregen. Im Lieferungsverkehr zeigte sich etwas härteres Angebot, dem aber auch Bedarfsfrage gegenüberstand, so daß nur mäßige Abschwächungen zu verzeichnen waren. Das bessere Wetter hatte die Kaufkraft für Ware beeinträchtigt, zumal die Wareneinfuhr keine Reizung zu Preisniedrigkeiten be-

handelten. Mehl ist sehr still. Bei kleinen Umsätzen hatten Futtergetreide und Futtermittel ihren Preisstand nicht verändert. Hafer blieb weiter knapp und fest. Erbsen gefälschtlos, Braugerste und Hülsenfrüchte unbeachtet. Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, feinst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Weiz., märk. pommerisch.	305-308	305-308	Weizl. (Berl.)	15,5	15,5-15,7
Roga., märk. pommerisch.	280-282	280-282	Roggl. (Berl.)	18,0-18,2	18,2-18,5
westpreuß.	—	—	Raps	—	—
Braugerste	241-275	241-275	Ritt-Erbsen	42-55	42-55
Futtergerste	—	—	ff. Speiseerb.	27-30	27-30
Hafer, märk. pommerisch.	254-260	254-260	Futtererbisen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Beluchiten	20-22	20-22
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Ackerbohnen	21-22	21-23
Einbr. infll.	—	—	Widen	22,0-24,5	22,0-24,5
Met. u. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Verlin br. infll.	36,0-38,0	36,2-38,2	Erbsen	—	—
			Naps'waben	15,6-16,1	15,6-16,1
			Leinfuchsen	20,5-20,8	20,5-20,8
			Erbsen	12,9-13,4	12,9-13,4
			Sonja-Schrot	19,7-20,2	19,7-20,2
			Erbsen	30-70	—
			Kartoffelstf.	—	—

Schlachtviehmarkt. (Für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark.) Auftrieb: Rinder 1729, darunter Ochsen 351, Bullen 422, Kühe und Kälber 956, Rinder 1800, Schafe 959, Schweine 13281, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3129. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern starr. Bei Schafen ziemlich still. Bei Schweinen ruhig. Schwere Schweine vernachlässigt. Preise: Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 60-63, b) fettigste vollfleischige, jüngere 60-63, c) fettigste 56-58, d) geringe ge- nährte 42-48; Bullen a) 61-63, b) 58-60, c) 54-57, d) 50 bis 53; Kühe a) 52-58, b) 43-49, c) 32-40, d) 25-28; Färsen a) 62-65, b) 57-60, c) 51-54; Fresser 47-57; Kälber a) —, b) 82-93, c) 68-70, d) 55-65; Schafe a) 60-63, b) 52-58, c) 42-50, d) 30-38; Schweine a) —, b) 61-64, c) 60-63, d) 58-60, e) 55-58; Sauen 54-57.

Butterpreise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten. 1. Qualität 157 (Notiz vom 9. Juni ebenfalls 157), 2. Qualität 159, abfallende Sorten 136 Mark. Tendenz: Steig.

Berliner Produktenbörse vom 13. Juni 1927

Weizen 30,50-30,80; Roggen 28,00-28,20; Sommergerste 24,10-27,50; Hafer 25,40-26,00; Weizenmehl 37,50 bis 39,50; Roggenmehl 36,00-38,00; Weizenkleie 15,50; Roggenkleie 18,00-18,25.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer. Druck und Verlag: Arthur Schunk, Leipzig in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. Juni

Eigener Fernsprechantrieb des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
07	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	63-66 (117)
	2. ältere	56-60 (111)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	48-52 (100)
	2. ältere	40-46 (91)
	c) fettigste	—
	d) geringe ge- nährte	—
285	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausge- mästete höchsten Schlachtwertes	64-66 (112)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	59-62 (110)
	c) fettigste	51-57 (104)
	d) geringe ge- nährte	—
68	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	60-63 (112)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52-57 (105)
	c) fettigste	44-48 (98)
	d) geringe ge- nährte	29-33 (91)
81	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	62-68 (119)
	b) sonstige fettigste	—
	E. Fresser. Mäßig genährte Jungvieh	—
861	II. Kälber. a) Doppellender b. Maß	—
	b) beste Maß- und Saugkälber	82-88 (187)
	c) mittlere Maß- und Saugkälber	74-78 (128)
	d) geringe Kälber	62-68 (119)
	e) geringste Kälber	—
687	III. Schafe. a) Weiße Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmaß	62-68 (182)
	2. Stallmaß	—
	b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	52-60 (119)
	c) fettigste Schafvieh	44-48 (109)
	d) geringe ge- nährte Schafe und Lämmer	35-40 (99)
8664	IV. Schweine. a) Fettfleisch über 300	82-87
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	62-68 (80)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	65-81 (81)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	58-59 (81)
	e) fettigste Schweine von 120-160	—
	f) fettigste Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	—

Ueberführung: 75 Schafe, 266 Schweine. — Ge- schäftsgang: Rinder gut, Kälber mittel, Schafe und Schweine schlecht. — Von dem Auftrieb sind 21 Rinder ausländischer Herkunft. Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Amliche Verkündigungen

Die Ausrufungen an den Straßenschildern sollen gegen Verletzung öffentlich verteidigt werden. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Dienstag, den 14. Juni, vorm. 1/10 Uhr im Fremdenhof, Stadt Dresden, Hosen, die ruhungen der Straße Weihen-Rosfen, Abt. 4 und 5; Straße Kesselsdorf-Rosfen, Abt. 4; Abt. 4 der Straße Kesselsdorf-Rosfen und Abt. 1 und 2 der Straße Kesselsdorf-Rosfen.

Donnerstag, den 16. Juni, vorm. 1/11 Uhr im Gasthof zum Goldenen Löwen, Wilsdruff die ruhungen der Abt. 2, 3 und 4 der Straße Weihen-Rosfen; Abt. 3 und 4 der Straße Dresden-Rosfen.

Reifen, am 8. Juni 1927
Straßen- und Wasser-Bauamt Meissen.
Die nächste Mutterberatungsstunde findet Dienstag, den 14. Juni 1927, von nachmittags 3-5 Uhr im Zimmer 9 des Verwaltungsgebäudes statt.
Wilsdruff, am 8. Juni 1927.
Der Stadtrat. — Wohlfahrtsamt.

Gewerbeverein Wilsdruff

Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr im „Edwen“
Versammlung
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand

Motofahrer-Vereinigung

Wilsdruff und Umgebung.
Donnerstag, den 16. Juni
Ausfahrt mit Versammlung nach Blankenstein zum Klubmitglied Schlegel. Abfahrt abends 7 Uhr „Amthof“
Wichtiges Erscheinen erwünscht der Vorstand

Der Totentanz

Ein regerndes Spiel vom Meister Tod, gegeben von der Jungfrau. Spielführer Dresden im Konfirmandensaale der Pfarre.
Montag, den 13. Juni abends 8 Uhr
Stippplatz 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg., Dauer 1 Stunde

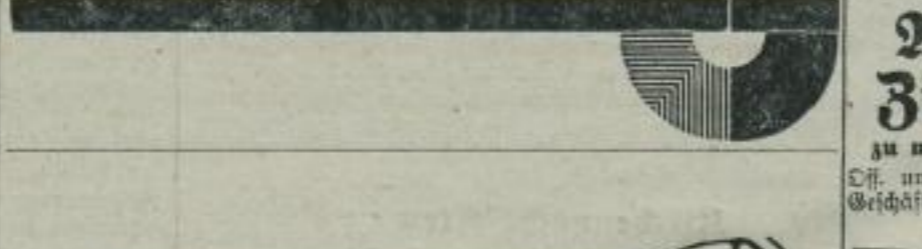
Hühneraugen

besiegt schnell und sicher
Kukirol
Packung nur 75 Pfg.

Schallplatten-Konzert

mit einleitendem Vortrag.
Alle Liebhaber vollendet schöner Harmonik und Besitzer von Sprechapparaten aus Stadt und Land sind dazu freundlich eingeladen! Dienstag, den 14. Juni im Saale des Hotel Weiser abends 8 Uhr
Eintritt frei

Es gelangen zur Vorführung die neuesten Aufnahmen, gespielt von modernsten nach den jüngsten Erfahrungen auf dem Gebiete der Akustik gebauten Apparaten erster Firmen. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
J. verw. Reinhardt, Wilsdruff
Sprechapparate und Schallplatten.



nur so verpackt!

MARSARINE Feinkostmargarine

Blauband frisch gerührt

1/2 Pfund 50 Pfg.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden) Fernruf 44, Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Sängerkränz

Alle Sängerkreise Mittwoch abends 7 Uhr im Edwen.
Ständchen. — Entgegen- nahme der Quartierkarten für Edwen.

30 Liter Milch

gibt täglich ab.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht.
Off. unter 51205 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zimmer

für einen jungen Mann wird für 1. Juli 1927 gut möbliertes

Zimmer

gesucht.
Offerten u. 2260 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Ihre Kleinen

Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis 10 Uhr vormittags.

Auch auf Ihren Hut gehören Blumen!

Bei Hesse, Dresden, Schellstraße Nr. 12, 6. Haus vom Klamm, sind solche am schönsten

Erhielt ab heute Fernsprechanschluss Nr. 101.

Gasthaus „Parkwänsche“

Hausfrauen-Wäscherei Wilsdruff.
12 bis 15 Kinder zum Rübenverziehen sucht

Backofen, Taubenheim
Geschäft zum Abholen morgen Dienstag 12 Uhr am Bahnhof Bertholdi. Rückfahrt abends 6 Uhr.

Seilerwaren

eigener Herstellung für Landwirtschaft, Industrie und andere Zwecke
Für die Ernte: Heuseile, Garbenbänder, langlaufende Bindgarne
Oele für Maschinen, Motoren und Separatoren
Stauffer-, Leder-, Wagenfette la Riemenwachs

Seilerei Schneider

Wilsdruff - Gegr. 1826

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Clewitz / Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 135 — Montag, den 13. Juni 1927

Auf Erden Müh', im Grabe Ruh'.

Das Leben ist ein endlos Ringen,
Ein ruhlos Kämpfen jeden Tag,
Wir fliegen auf der Sehnucht Schwingen
Dem still erträumten Ziele nach,
Doch eh wir kühn bergaufwärts steigen,
Dem Strahl der Weltensonne zu,
Das eing'ge ist, was wir erreichen:
Auf Erden Müh', im Grabe Ruh'.

Der Saatenstand im Deutschen Reich.

Folgen der regnerischen Witterung.
Nach einer kurzen Wärmeperiode im ersten Drittel des Monats Mai setzte eine ungewöhnlich rauhe, teilweise auch regnerische Witterung ein, die mit Unterbrechung durch einige wärmere Tage fast bis zum Monatsende anhielt. In Verbindung mit dem starken Temperaturrückgang traten in allen Gebietsstellen Deutschlands mehr oder minder starke Nachtfröste auf, wodurch in den Saaten einiger Schäden angetreten wurde.

Die Bestellung der Felder ist bis auf wenige östliche Gebiete beendet.
Die Entwicklung des Wintergetreides ist infolge des nachteiligen Einflusses der kühlen Maiwitterung fast allgemein zurückgeblieben. Als Folge der Kälte zeigen sich nicht selten bei Weizen und Gerste gelbe und braune Blattspitzen. Auch bei Roggen werden Frostschäden befürchtet. Auf bessere Wägen wird der Stand der Wintersaaten noch als verhältnismäßig gut bezeichnet. Die Sommerfrüchte sind vielfach dünn und ungleichmäßig aufgesetzt und in der Entwicklung noch ziemlich weit zurück. Die Verweilung lautet je nach der Aussaatzeit recht verschieden. Allgemein wird über starke Verunreinigung geklagt.

Das Aufsaufen der Hackfrüchte ist bis jetzt erst in geringem Umfange erfolgt. Kartoffel- und Rübenfelder sind fast in fasten Maße verunreinigt.

Für Futterpflanzen und Wiesen haben sich die bisher guten Aussichten verringert. Wunderris steht das Wobengras; teilweise hat der Kleetreibs lächliche Bestände verunreinigt.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Bestandslage: Winterweizen 2,6 (Bormonat 2,5), Wintergerste 2,5 (2,4), Winterroggen 3,0 (2,9), Wintergerste 2,2 (2,7), Sommerweizen 2,7, Sommerroggen 3,0, Sommergerste 2,7, Hafer 2,5, Kartoffeln 3,2, Zuderrüben 3,0, Ackerfrüchte 3,0, Riese 2,7, Luzerne 2,7 (2,5), Bewässerungswiesen 2,6 (2,4), andere Wiesen 3,1 (2,7).

Der „Prophet“ Häußer gestorben.

46 Jahre alt.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der letzten Jahre, Ludwig Christian Häußer, ist dieser Tage in einem Berliner Krankenhaus hinübergeschlummert. Der diesen Mann mit seinem wackelnden Goldbart und Apostelgewand einmal gesehen hat, wird seine Erscheinung nicht vergessen können. Vor dem Kriege war er Sektenführer. Er besaß eine seltsame Mischung von Radikalismus, Pantheismus, politischem Ehrgeiz und nicht zuletzt ein großes Neugiervermögen für seine Person. Wurde doch, lange bevor er sprach, sein Bild von seinen geistigen Anhängern verbreitet, unter dem dann in großen Lettern stand: „Ich rede!“ Häußer wollte die Politik entziffern und sich selbst als „Volkstheologe“, ja sogar als Präsident der Vereinigten Staaten von Europa sehen. Durch die Gründung einer eigenen Häußer-Partei, die zu den Reichstagswahlen im Jahre 1924 fast 50 000 Stimmen erhielt, ist er weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden. Auch bei der Reichspräsidentenwahl nach dem Tode Eberths sollte er aufgestellt werden, aber er kam mit der Einreichung der Liste ein paar Tage zu spät. Jeden-

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Alter, Ihr scherzt. Ich hab' kein Schloss. Meine Schlösser liegen auf dem Monde. Ich bin ein armer Teufel, nur des Königs Rittmeister.“
Doch der Alte lächelt.

„Ew. Gnaden, bin ein alter Mann, aber ich weiß es noch. Wir haben damals das Lied gespielt, das Lied von der Seele. Ew. Gnaden werden schon wissen.“
„Richtig weiß ich, Alter,“ fährt ihn der Rittmeister an. „Für wen haltet Ihr mich?“
Der Alte schweigt einen Augenblick und sieht eben auf die Gesichter der Laufenden.

„Redet ganz offen!“
„Ew. Gnaden sind Prinz August, Graf zu Hohnstein.“
Stille ist mit einem Male.
Der Rittmeister lacht hell auf.

„Sagt's noch einmal! Wer soll ich sein?“
„Prinz August, Graf von Hohnstein.“
Der Rittmeister hat sich wieder beruhigt. Lächelnd sieht er auf den Alten.

„Hör, mein Freund! Ich bin der Rittmeister Friedrich von Augsburger. Ich kenn' den Prinzen August nicht, ich bin es nicht, kann es nicht sein. Hab' ich Ähnlichkeit mit dem hohen Herrn?“
„Als ob's Ew. Gnaden wären,“ sagt der Musikant demütig.

„Ist gut, Alter! Seht spiel' Er!“
Und dann spielen sie weiter. Mit einem Male schmet's allen, als sei ein anderer Ton in die Lieder gekommen. Eine zarte, innige Weise schwingt durch den köstlichen Herbsttag.

Marlene sieht, wie der Rittmeister lacht. In seinem Antlitz ist jeder Nerv gespannt. Um seinen weichgeschlittenen Mund zuckt es. Unruhe kommt in seine halbgeschlossenen Augen.

Blau wird er mit einem Male und atmet schwer, wie wenn ihm ein Erinnerung überläme, als folge er einem Gedanken, mühevoll, und könne den Grund nicht finden.

Da — springt er plötzlich auf und fährt den Alten an.

„Alter, was spielt Ihr da?“
Erstreckt läßt der weißhaarige Musiker das Horn sinken. „Ew. Gnaden,“ flammelt er, „des Prinzen August Lied.“
Augenblicke lang steht der Rittmeister wie geistesabwesend da, dann schüttelt er den Kopf und drückt sich an den Schläfen.

„Spielt, spielt!“ ruft er den Musikanten zu und wirft ihnen einen Gulden hin.
Sie spielen!
Und mit einem Male schwingt ein Ton von unaussprechlicher Süße durch den goldenen Herbsttag, daß alle wie verzückt lauschen.

Der Rittmeister ist zusammengezuckt wie unter einem Schlag. Seine Augen sprühen und seiner Kehle entquellen die Tränen.
Augsburger singt!

„... strahlt die Welt im goldenen Licht,
Wenn mein Liebchen zu mir spricht:
Will dich lieben, alt mein Leben,
Was der Seele Eigen ist,
Will ich dir, Geliebte, geben,
Wenn dein Mund mich innig küßt.
Wie das Licht der goldenen Sonne,
Tief beglückt'et Tal und Höh'n,
Soll im Herzen sel'ge Wonne
Durch mein Lieben dir erstehn.“

Alle sitzen still und rühren sich nicht. Die Macht der Töne zwingt ihre Herzen in Bann, daß kaum einer zu atmen wagt.

Der Wirt, der eben der fröhlichen Gesellschaft zwei neue Flaschen guten Erdbeerwein bringen wollte, wagt keinen Schritt zu gehen und lauscht verzückt.

Marlene preßt die Hand aufs Herz. Die tiefbraunen Augen hängen an Friedrichs Antlitz. Der Welt entrückt steht er, den Blick in uferlose Weiten gerichtet, und singt.
Sein starkes Gefühl bricht machtvoll durch, und alle Sehnsucht seiner Seele klingt in dem Lied aus.
Der letzte Ton verklingt. Das Lied ist aus.
Da drängen sie sich um den göttlichen Sänger, der von seinem eigenen Sang noch benommen, westentückt dasteht, als lausche er einem fernen Klingen.
Der Jubel um ihn führte ihn in die Wirklichkeit zurück.
Als er wieder am Tische saß, tat ihm die Zuneigung, die

falls wühlte er in Versammlungsteden die Poren zu jehem. In der letzten Zeit wirkte er nur noch in einem kleinen Kreise getreuer Anhänger. Bekannt wurde auch die kurze Episode, in der er mit der Tochter des früheren Admirals von Pohl verlobt war.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Abzug von Franzosen aus dem Saargebiet.

In Befolgung des Völkerbundsratsbeschlusses vom März d. J. hat das zweite Bataillon des 153. Infanterieregiments Saarbrücken verlassen, um sich in seine neue Garnison Forbach zu begeben. Drei Kompagnien des dritten Bataillons des gleichen Regiments, die bisher in Sulzbach und Neunkirchen lagen, sind nach Mörchingen in Lothringen abtransportiert worden. Eine Kompagnie des dritten Bataillons des 153. Infanterieregiments wird solange im Saargebiet bleiben, bis die englischen und belgischen Teile der neuen Bahnschultruppen eingetroffen sind. Diese werden im Laufe dieses Monats im Saargebiet ankommen.

Die Dauer des Sperrgesetzes.

Bis zum 30. Juni d. J. läuft die Verlängerung für das sogenannte Sperrgesetz, das Projekte wegen der Fürstenabfindung untersagt. Der nächste Woche zusammen tretende Reichstag wird sich alsbald mit der Frage zu befassen haben, ob eine weitere Verlängerung in Frage kommt. Dem Vernehmen nach soll das Reichsjustizministerium nicht beabsichtigen, eine weitere Dauer zu beantragen. Die Parteien sollen allerdings in dieser Beziehung verschiedener Meinung sein. Für eine weitere Verlängerung wäre wieder eine Zweidrittelmehrheit notwendig.

Aus In- und Ausland.

Freiburg i. B. Im Befinden des ehemaligen Großherzogs von Baden ist nach den Mitteilungen des Reichsarztschankamers eine Besserung eingetreten, so daß der Kranke täglich einige Stunden außer Bett zubringen darf.

Paris. Der Republikführer Daudet, der zum Antritt einer fünfmonatigen Gefängnisstrafe aufgefordert worden ist, hat sich in den Redaktionsräumen seiner Zeitung, die er in ein besiegtes Lager umgewandelt hat, verbarricadiert. Er will sich mit Gewalt jeder Verhaftung widersetzen.

London. Das Gerücht einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen von Wales mit Infantin Beatriz von Spanien wird von zuständigen Seite dementiert.

Mexiko. Präsident Calles hat die Schlichtung aller Spießhauer in Mexiko angeordnet. Außerdem wurden sämtliche Lizenzen in Mexiko um eine Stunde vorgezogen. Diese Maßnahme soll bleibende Wirkung haben.

Neues aus aller Welt

Es gibt noch tüchtige Leute in Deutschland! Der 27jährige Student Eißländer von der Technischen Hochschule in Nürnberg hat zwei neue Zählmaschinen für Papiergeld und Bargeld erfunden. Für das Patent hat ihm die Reichsbank 1,6 Millionen Mark und eine amerikanische Gruppe 6 Millionen Dollar geboten. Eine solche Summe ist einem 27jährigen wohl noch niemals geboten worden.

Kollaudung auf den Bäumen. Das von Berlin kommende Flugzeug D. 368 mußte wegen Motordefekts eine Kollaudung auf den Bäumen des Sachsenwaldes in der Nähe von Hamburg vornehmen. Passagiere und Piloter blieben unverletzt. Die Maschine erlitt einige Beschädigungen.

Raubmord in Medienburg. An der Bederwitzer Grenze wurde der Gutsbesitzer Strohsch von Gut Hohenwiesendorf ermordet und beraubt aufgefum-

den. Strohsch hatte mittags von einer Bismarck Bank gegen 700 Mark Vohngelder geholt, die geraubt wurden. Man fand seine Leiche in einem Koggenfeld verreckt auf. Er ist allem Anschein nach mit einem dicken Knüttel erschlagen worden.

Großfeuer in Breslau. Die im Güterbahnhof Ost liegenden Gebäude und Kohlenlager der Firma Lorenz und Richter wurden durch Feuer vernichtet. Es fielen dabei 1000 Zentner Stroh, 800 Zentner Getreide und mehrere hundert Zentner Britetis den Flammen zum Opfer. Die Entstehung des Feuers ist auf Fahrlässigkeit eines Dachdeckers zurückzuführen, der lochenden Leer überlaufen ließ, der durch das Dach des Strohlagers entzündete.

Ein Arzneyknecht verhaftet. Der Schreiner Wilh. Häberle wurde vom Stuttgarter Gericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er sich durch sein angeblich toxischeres Arzneymittel große Geldbeträge erschwindelt hatte. Das Mittel bestand aus gerösteten Eierchalen, gebranntem Badeschwamm und gestoßenem Kandiszucker.

Schlägerei in der Wiener Universität. In der Universität Wien ereignete sich anlässlich des Vortrages eines sozialistischen Hochschülers Zusammenstoße mit völkischen Studenten, bei denen sieben Studenten leicht und einer schwerer verletzt wurden. Die Schlägereien fanden ihre Fortsetzung auf der Straße und die Polizei hatte große Mühe, die tausenden Studenten voneinander zu trennen. Der Rektor hat die Schließung der Universität bis auf weiteres angeordnet.

De Pinedos Rückkehr nach Italien. De Pinedo hat von Gortia auf den Azoren aus seinen Probestieg angetreten. Nachdem er den Punkt erreicht hatte, wo er seinerzeit aufs Meer niederzugesen gezwungen war, kehrte De Pinedo um, überflog nochmals Gortia und setzte seine Reise nach Ponta Delgada fort.

Der Atlantikflug der Driestaupe. In der Nähe von Montreal in Kanada hat ein Bauer eine Driestaupe aufgefressen, die an ihrem Fuß einen Ring mit der Aufschrift „Lilke“ (Frankreich) trug. Der schwierige Flug Europa—Amerika, den Wrd demnächst vornehmen will und an dem Ringesser scheiterte, ist also zunächst einer Taube gelungen.

Bunte Tageschronik.

Wien. Der Ingenieur Marek, dessen Projekt wegen angeblichen Versicherungsbetruges großes Aufsehen erregte, hat mit der Versicherungsgesellschaft einen Vergleich geschlossen, wonach er für sein abgehandelt Bein 240 000 Schilling erhält. 50 000 Schilling betragen allein die Anwaltskosten Mareks.

London. Der bei Scapa Flow versenkte 23 000 Tonnen große deutsche Schlachtschoner „Moltke“ konnte nach achtstündiger Arbeit gehoben und nach dem Abbruchsort gebracht werden. Die mit den Hebungsarbeiten betraute Firma erklärt, daß die „Moltke“ das größte Schiff ist, das jemals gehoben worden ist.

Bestung. In der chinesischen Hauptstadt traf 50 Millionen nach einer 27tägigen Reise von Kantsu ein. Den größten Teil ihrer Fahrt hatten sie auf gebrechlichen Mäusen aus Liegensellen zurückgelegt. Auf ihrer Reise hatten sie mehrere Zusammenstoße mit Räubern.

Schlauwe (Bommern). In Stöpmünde wurde in einem Café der Kapellmeister des Cafés von einem dort beschäftigten Belgier durch zwei Messerstiche getötet.

Warschau. In dem osteuropäischen Dorfe Jabie hat ein Bauer seine aus sieben Köpfen bestehende Familie durch Karabimerschlüsse getötet. Der Mörder ist händisch. Der vermutliche Beweggrund zur Tat sind Eigentumsstreitigkeiten.



Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str.

aus den herzlichsten Dankesworten der Freunde sprach, so wohl.

Nur Marlene schwieg still, und als er ihr Auge suchte, sah er, daß sie zitterte und zu Boden sank.

Bitternis kam in seine Seele. Die fröhlichen Kinder wurden mit einem Male blaß, als sie sahen, wie des Rittmeisters Züge hart wurden.

Eine kurze Weile noch die Unterhaltung trübe hin, dann entschloß man sich zum Ausbruch.
Als der Wagen fortrollte, sah der alte Musikant ihnen nach, bis sie ihm aus den Augen verschwunden waren. Unverständlich murmelten seine Lippen.

Die Sonne stand tief, ihre letzten Strahlen brachen sich in den müden Augen des Alten.

Unterwegs fragte Anneliese den Rittmeister leise: „Warum sind Sie so still mit einem Male? Sind Sie uns böse?“

Augsburger schraf aus seinem Sinnen auf und blickte der Dingen in die bange Augen.

„Böse? Nein, nein, Baronesse! Wie könnt' ich das. Ich bin Ihnen dankbar für die Stunden. Das menschliche Herz ist ein kurioses Ding. Erst schwingt's in Freude, und dann kommt ein Ton in uns zum Klingen, der uns traurig macht, und wir wissen nicht warum.“

Anneliese verstand ihn nicht und wußte darum nicht recht, was sie weiter sprechen sollte. Was red' ich? dachte sie trampfhaft. Will nur mit ihm sprechen, daß ich seine Stimme höre.

„Sie müssen noch ein Liedchen singen, Herr Rittmeister.“
Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Heute nicht, Baronesse. Wenn Sie es an einem anderen Tage in Ihrem schönen Zuhause wünschen, dann will ich's tun.“

„Hat Sie das schöne Lied so traurig gemacht?“
„Traurig — vielleicht. Wer weiß, was mich mit einem Male so müde gemacht hat. Vielleicht ist es der scheidende Sommer, der kommende Herbst, der unsere Seelen mund macht.“

Die Schwestern hingen an seinem Munde. Sogar Marlene sah ihn an, und er fühlte es.
„Wollen Sie mich das schöne Lied lehren, Herr Rittmeister?“ trante Anneliese wieder. (Fortsetzung folgt.)

Schatzgräber unserer Zeit.

Von Artur Jäger.

Der Dichter Shakespeare sagt bekanntlich, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als sich unsere Schaulustigkeit träumen läßt. Nicht nur zwischen Himmel und Erde, sondern auch „unter der Erde“, muß man hinzufügen. Der Erde Schatz birgt ungeahnte Schätze aus Gold und Silber, Bronze, Kupfer und Zinn, prächtige Werke der Bildhauer- und Töpferkunst, Münzen aus aller Herren Ländern. Wenn von diesen ungehobenen Schätzen nur dann und wann ein ganz klein wenig ans Licht der Welt kommt, so ist es fast immer einem Zufall zu verdanken. Der moderne Schatzgräber ist — freilich, ohne daß er sich dieser Tätigkeit vorher bewußt ist — der Bauarbeiter, der das Gelände für die Unterföderung von Neubauten ausschachtet. Es geht ihm — ganz ohne sein Zutun — wie es allen Schatzgräbern der Welt geht: Hunderte graben und graben, tagelang, wochenlang, ohne auch nur ein winziges Goldstückchen zu finden; ein anderer, der Glückspilz, stößt mit seinem Spaten auf eine harte Stelle, er klopft, legt den Klumpen bloß und — siehe da! — es blüht ihm Gold und Silber entgegen.

Auf diese Weise kann einer, wenn er Glück hat, auch heute noch in Deutschland, wenn auch nicht Millionen, so doch ansehnliche Werte „aus der Erde klopfen“. In Württemberg hat es in jüngster Zeit drei solcher Glückspilze gegeben. Die Schätze des Gastwirts Teufel aus Sgersheim, einem Tauberdorf, waren mit der Abtragung eines Steinriegels beschäftigt, der zu Schotterzwecken benutzt werden sollte, als sie auf eine größere Münzensammlung stießen. Der Vater der beiden Schatzgräber überließ den ganzen Fund zur Begutachtung dem Vorstand des württembergischen Münzkabinetts, Professor Dr. Göpfer in Stuttgart, der dann feststellte, daß es sich um 113 zum Teil sehr wertvolle Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert handelte; ja, es befand sich sogar eine abgegriffene Münze aus dem 14. Jahrhundert darunter. Sechs Münzen sind aus Gold, darunter ein Mainzer Goldgulden, der vor fast einem halben Jahrtausend geprägt wurde, ein Dukaten Karls I. und eine Krone Karls V. Neben mit den 107 Silbermünzen haben die beiden fränkischen Wirtssöhne einen ansehnlichen „Vagen Seides“ — im wahren Sinne des Wortes — gefunden. Es sind darunter Vagenstücke des Herzogtums Nürnberg, je sechs Stück Passauer und Ansbacher Vagen, Vagen der Städte Neuburg, Leutenberg, Öttingen, Augsburg, Kolmar, Jönn und Nördlingen, mehrere „breite Vagen“ von Konstanz und eine ganze Anzahl „halber Vagen“ der Städte Wien, Augsburg, Konstanz und Rempten. Als besonders interessante Stücke seien ein in Mailand geprägtes Grosso aus dem 14. Jahrhundert und ein venezianischer Madapan des Dogen Gritti aus dem 16. Jahrhundert genannt. Dieser wertvolle Münzschatz ist nicht vor Mitte des 17. Jahrhunderts vergraben worden, denn die am spätesten geprägten Münze, ein Remptener Taler, trägt die Jahreszahl 1552. Göpfer hält es für zweifellos, daß ein Einwohner der dortigen Gegend den Schatz während des Schmalfeldischen Krieges vergraben hat, um das Geld vor dem Feinde verborgen zu halten. In der Tat waren die Verwüstungen des Krieges gerade in Sgersheim und Markelsheim sehr groß.

Es brauchen keineswegs immer besondere Tiefen zu sein, in denen die Schätze verborgen liegen. Zuweilen schlummern sie jahrhundertlang wenige Zentimeter unter der Erde. Dieser Fall lag bei einem kürzlich in dem württembergischen Ort Mülfen geübten Schatz vor. Als dort der Landwirt Johann Giltz seinen Stall umbaute, stieß er in nur 30 Zentimeter Tiefe auf ein kupfernes Gefäß. Er grub es vollends aus, schaffte es ans Licht des Tages und fand eine ganze Sammlung von harten Talern aus reinem Silber. Es befanden sich darunter Taler aus Sachsen, Bayern, 40 österreichische und 80 französische Talerstücke. Die spätesten Münzen sind einige bayerische Schwerttaler aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts.

Von diesem großen Münzschatz fehlten leider bereits 41 Stück, als der Direktor des staatlichen Münzkabinetts

davon Kenntnis erlangte. Es hatten sich in der Zwischenzeit schon etliche Liebhaber und Interessenten gefunden. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Schatzfinder, der derartige Funde vorzeitig veräußert, sich nicht nur strafbar macht, sondern auch töricht handelt. Es ist nämlich ein weit verbreiteter Irrglaube, daß bei Bekanntwerden der Staats den Fund sofort beschlagnahmt. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Der Staat hat nur das Vorkaufsrecht. Es ist also jeder Schatzfinder verpflichtet, den Fund zuerst der staatlichen Stelle zum Kauf anzubieten. Dort wird jedes Stück bewertet und dementsprechend wird das Kaufangebot gemacht. Bietet dem Finder jemand mehr, so bleibt es ihm unbenommen, das Objekt an den Meistbietenden zu verkaufen, wie er es ebenso auch für sich behalten kann.

In rechtlicher Beziehung sei darauf hingewiesen, daß nach § 984 des Bürgerlichen Gesetzbuches der Entdecker nur ein halbes Acrecht an gehobenen Schätzen hat. Die andere Hälfte gehört dem Grundstückseigentümer. Das Jahr 1927 soll ja ein Baujahr ersten Ranges werden. Also Schatzgräber und Bauleute, seid auf der Hut!

Island will Südfrüchte liefern.

Man stelle sich vor: Island! Island, das hoch oben im Norden liegt, dort, wo der Nordpol anfängt! Aber die Isländer haben Unternehmungsgeist und versichern, daß sie es schon schaffen würden. Ein sehr großer Teil des isländischen Bodens ist nämlich, wie wir von der Geographie her wissen, vulkanischen Ursprungs und es gibt dort eine natürliche Erdwärme, mit der man sich schon einiges gestalten könnte. Man will sie z. B. zur Erwärmung von Städten und Bauernhöfen, als industrielle Triebkraft, im Dienste der Landwirtschaft und noch zu einigen Dingen mehr verwenden. Und nun kommt der Vorschlag der Pflanzschule zu Akureyri in Nordisland und behauptet, daß, falls die Tausende von warmen Quellen, welche sich in den verschiedensten Gegenden Islands befinden, in zweckentsprechender Weise ausgenützt würden, Island geradezu das Zukunftsland der Treibhäuser werden müßte. Man werde von dort die tropischsten Blumen bekommen können und Blumenholz und Rosen- und Nelken und Frühkartoffeln und Rhubarber, ja sogar Weintrauben, Zitronen, Apfelsinen, Ananas und Bananen. In der Nähe von Reykjavik, der Hauptstadt Islands, hat man bereits einen ersten Versuch gemacht, ein Treibhaus mit Erdwärme zu betreiben, und der Versuch ist gelungen: die Reykjaviker haben jetzt im Winter Blumen und Tomaten, soviel sie nur wollen.

Zigaretten, die zum Kleide passen.

Eine neue Modetorheit, die Farbe der Zigarette der des Kleides anzupassen, stammt weder aus Paris, dem Mittelpunkt der Frauenmode, noch aus New York, sondern aus London. Sie entspringt der Anregung der anspruchsvollen Damen, die es längst mit Mißfallen bemerkt haben, daß das monotone weiße Zigarettenpapier manchmal schlecht zu der Farbe der Zigarette paßt. Die englischen Zigarettenfabrikanten haben dieser Erwägung Rechnung getragen, indem sie Zigaretten in den verschiedensten Farben der neuen Frühjahrskleider in den Handel bringen, um die Damen in die Lage zu versetzen, zu jeder Toilette die in der Farbe richtig abgetönte Zigarette wählen zu können. Womit wieder einmal einem dringend empfundenen Bedürfnis abgeholfen wäre. Nun ist noch die Frage der Färbung der Zigarettenasche zu lösen.

Heitere Umschau.

Wiederholung unnötig. Es ging schon auf den Morgen zu, als sich der stark angeheizte Chemann nach Hause schlich und so leise, wie es ihm bei seinem Zustand möglich war, das Schlafgemach zu erreichen versuchte. Aber die Gattin wachte und fragte, wie spät es sei. „Ein Uhr“, antwortete er. Im gleichen Augenblick aber kündigte die Uhr im Schlafzimmer mit lautem Schlag die dritte Stunde. „Donnerwetter“, rief

der Gatte wütend, „ich weiß allein, daß es ein Uhr ist. Es ist ganz unnötig, mir das dreimal zu wiederholen.“

Der Kopfarbeiter. „Ah, Sie sind auch Kopfarbeiter? Sind Sie Literat?“ — „Nein, das gerade nicht — ich bin Damenschneiderei.“

Der eingebildete Kranke. Der berühmte englische Chirurg Lord Lister wurde einmal um Mitternacht zu einem reichen, eingebildeten Kranken geholt. „Haben Sie Ihr Testament gemacht?“ fragte Lister nach beendeter Untersuchung. — „Nein,“ antwortete jähnelappernd der Patient, „ist es schon so weit?“ — „Wie heißt Ihr Notar? Lassen Sie ihn sofort holen!“ — „Aber lieber Herr Doktor...“ — „Lassen Sie ihn rufen, holen Sie Ihren Vater und Ihre beiden Söhne!“ — „Also, ich muß sterben?“ — „Das nicht, aber ich will nicht der einzige Narr sein, den Sie mitten in der Nacht um nichts aus den Federn jagen!“

Nicht zu erkennen. Photograph: „Und nun, gnädige Frau, bitte recht freundlich!“ — Der Gatte: „Um Gottes willen, Amalie, tu's nicht — kein Mensch wird dich erkennen!“

Kongresse und Versammlungen.

k. Der Reichstriegeverband will Hindenburg zum 80. Geburtstag ehren. Der Vorstand des Deutschen Reichstriegeverbandes „Kuffhäuser“ hat beschlossen, am 2. und 3. Oktober den zweiten Deutschen Reichstriegeverband in Berlin stattfinden zu lassen. Bei den Feierlichkeiten, die zu Ehren des Reichspräsidenten, der am 2. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert und der bekanntlich Ehrenpräsident des Deutschen Reichstriegeverbandes „Kuffhäuser“ ist, werden die Landesstriegervereine Spalier bilden. Der erste Präsident des Reichstriegeverbandes „Kuffhäuser“, General der Kavallerie a. D. von Horn, erläßt einen Aufruf an die angeschlossenen Verbände, in dem es heißt: „Der Reichstriegeverband wird ein nationaler Tag sein, ein Gedächtnistag an die, die für unsere Nation starben, bluteten und litten, eine Feier der Großtaten unseres Heeres und unserer Flotte und ein Tag der Hoffnung neuen Aufstiegs, der Festigung unseres Nationalbewußtseins und der Erkenntnis einigen Willens. Ein Tag der alles umschließenden Soldatenamerikabund. Er soll sein eine gewaltige Kundgebung aller deutschen Kriegervereine und aller, die mit nationalem Bewußtsein das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen.“

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 14. Juni. 18.30: Leipzig. Ein-Dr. Chorwirt: Die Vögelchen. — Wagner: Die Meistersinger. — Meyerbeer: Ballettmusik aus „Robert der Teufel“. — Hofmann: Frühling und Kolibbi. — Strauß: Seid umhüllungen Millionen. — 17.30: Aus neuen Büchern. — 18.30: Elisabeth Thielemann: Frau und Sommerfest. — 19. Hörtrag. — 19.30: Wollf. Schumann: „Aber Lebenslust“. — 20.15: Dichter und Bauer. Singpiel von Suppe. Vert.: Theophil von Salzenstein, reicher Grundbesitzer: A. Westphal. Hermine von Reben, sein Wandel: Helke Häderl. Ferd. Römer, Dichter: S. Böhm. Christian Berner, Bauer: C. Blümm. Piesden, seine Tochter: Dora Hagen. Barbara, Salzensteins entfernte Verwandte: Annaliese Dars. Konrad Maurer, junger Bauer: J. Wildt. Handlung: Auf einem freien Acker eines bayr. Gebirgsdorfes vor dem Hause Berners, das an die Felsung Theophil von Salzensteins angrenzt. Zeit: 1945. — 22.15: Tannhäuser.

Dienstag, 14. Juni. Berlin Welle 484, 506. 12.30: Die Viererkunde für den Landwirt. — 16.00: Dr. P. Graßmann, Stockholm: Nordische Köpfe. — 16.30: Landgerichtsdirektor Wadler: Von deutscher Sprache Art und Schönheit. Dienst an der Muttersprache. — 17.00—18.30: Liebeslieder in Wort und Musik. — Witwirt: Otto Urad (Cello), Adolf Dimano (Tenor), Ferdinand Gregori (Regist.), Hans Freyberg und Rudolf Schmidt (Klavier), Richard Köpfer, Rud. Schmidt, Theob. Kadeben (Fagel). — 18.45: Stunde mit Büchern. — 19.10: Dr. Rich. S. Stein: Zweihundert Jahre Berliner Musikleben. — 19.40: Prof. Dr. G. Wegener, Rektor der Handelshochschule: Die Ereignisse in China. — 20.10: Sendespiele. „Die spanische Nachtigall“. Oper in drei Akten von Rud. Schöner und E. Weiss. Musik von Leo Fall. Leitung: Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Selmar Meyrowitz.

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marken

UNVERBÄHRBART DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Quäl den Herrn Rittmeister nicht mit solchen Dingen,“ fiel Marlene mit trockener Stimme ein.

„Sag doch, Schwester,“ bat die Jüngste. „Herr von Augsburger ist mir gewiß nicht gram.“

„Nein, Baronesse. Fragen Sie alles, ich steh' Ihnen gern Antwort.“

„Sagen Sie mir eins, Herr Rittmeister,“ sagte Anneliese leise. „Wo ist Ihre Heimat?“

Augsburger schwieg. Es schien allen, als ob er nachdachte.

„Meine Heimat?“ sagte er schließlich. „Meine Heimat! Lachen Sie mich nicht aus, Baronesse, aber ich — weiß es selber nicht genau.“

Größtes Staunen malte sich auf den Zügen der Schwestern. „Sie wissen's nicht! — Sie sind mir gewiß ob meiner Frage gram.“

„Nein, Baronesse. Ich bin wirklich ein heimatloser Geselle, ein armer Teufel, der nichts hat als sich selbst und eine hoffende Seele.“

Die halb laut gesprochenen Worte brachten die Schwestern in Bestürzung.

Glückseligkeit strahlte aus den Augen der reizenden Anneliese.

„Sie sind nur der Rittmeister von Augsburger?“ fragte sie noch einmal ganz zaghaft, und eine Blutwelle steigt in die kindhaften Züge.

„Nur der Augsburger, Baronesse.“

„Der König schätzt Sie so hoch.“

„Das ist mein einziger Stolz.“

Da wandte ihm Marlene das schöne Antlitz voll zu und sprach langsam:

„So hoch schätzt Sie der König, daß Sie die Prinzessin zum Tanze führen dürfen.“

„Hatten Sie dies, besonders dies, für den höchsten Bunsbeweis?“

Marlene wurde unsicher.

„Die Prinzessin — hat bisher nur mit hochgeborenen Persönlichkeiten tanzen dürfen.“

Augsburger war durch diese Worte seltsam berührt. Er

wußte nicht, auf was Marlene hinauswollte. Ihre Worte quälten ihn.

„Dann hat eben Majestät einmal eine Ausnahme gestattet.“ Er sah aber, daß in Marlenes Antlitz noch der Zweifel saß. Sie glaubte seinen Worten nicht.

„Der alte Musiker hielt mich für einen anderen, einen sächsischen Prinzen.“

„Für den Prinzen August, Graf von Hohnstein,“ sagte Marlene, und ihre Augen bohrten sich in die des Rittmeisters. Doch Friedrich hielt den Blick aus.

„Ich bin aber nur der Rittmeister von Augsburger. Nichts mehr, Baronesse.“

Marlene und ihre Schwestern schwiegen, aber Augsburger sah, wie es um Marlenes Mund spöttisch zuckte. Sie zweifelte noch wie vor an seinem ehrlichen Wort.

Da stieg es heiß in ihm auf, seine Wangen röteten sich, so sehr er sich auch zwang, vor ehrlichem Zorn.

„Es würde für Sie gewiß auch gleich sein, Baronesse.“

Sein Ton und Blick waren eiskalt, als er sprach, daß Marlene im Herzen erschraf.

„Was habe ich angerichtet!“ schrie es in ihr. Das stolze Herz wand sich unter heißen Qualen.

Die Fahrt bis zum Palais verlief still. Nur wenige Worte fielen noch.

Frau von Wegingen atmete auf, als endlich ihre Mädels vorführten. Ihre sanften Vorwürfe, die sie machen wollte, wurden von den Küßen und Umarmungen der Mädchen erstickt.

„Er war zu schön, der Tag, Mutterchen,“ sagte das Nesthäkchen, die Anneliese, und in dem Tone schwang eine Freude ohnegleichen mit, daß Frau von Wegingens mütterliches Herz gerührt war.

„Wildes, wildes Mädchen!“ sagte sie zärtlich und strich ihre Wangen die glühenden Wangen. „Wo seid Ihr denn gewesen, Kinder?“

„In Schöneberg, Mutterchen. Der Herr Rittmeister hat uns eingeladen.“

„Ich bin der Schuldige, Frau Baronin. Der Herbsttag war so köstlich. Die Sonne schien so prächtig. Es wäre doch schade gewesen, wenn der Tag so vergangen wäre. Sie sind mir doch nicht böse, Frau Baronin.“

Sie schüttelte den Kopf. Mutterstolz prägte Glück in ihre derben Züge und verschönte sie.

„Böse? O, Herr Rittmeister, welche Mutter könnte es sein, wenn sie ihre Kinder so fröhlich sieht.“

Marlene aber hatte sich still davongestohlen.

„Mutterchen, der Herr Rittmeister hat so köstlich gefungen.“

Frau von Wegingen staunte. „Das ist ja ausgezeichnet. Kind. Da werden wir bald den Herrn Rittmeister einmal bitten, daß er auch uns die Freude macht.“

„Ja, Mutterchen, du mußt ihn bitten.“



Der Nachmittag flog förmlich hin, und der Abend vertrieb die Angehörigen des Hauses Wegingen wieder. Fröhlich plaudernd saßen die Mädels zusammen. In ihren Augen sprühte ein Feuer, daß der Baron, als er eintrat, verwundert ausrief: „Kinder, was macht Ihr denn für Augen? Ihr guckt ja quatschbergnüt in die Welt.“

Als der Baron von seiner Frau von dem Ausflug nach Schöneberg hörte, lachte er erheitert auf.

„Ist recht, Kinder. Immer die paar schönen Stunden mitnehmen. Wo ist denn der Herr Rittmeister?“

Die Frage war halb an den Diener gerichtet. Der verbeugte sich und bemerkte deoot:

„Herr von Augsburger sind zu Majestät befohlen.“

„Schon wieder! — Ich glaube doch, Liebste,“ wandte er sich leise an seine Frau, „unsere Vermutung stimmt. Ihre Majestät glaubt es auch.“

„Ja! Der König hat ihr den Rittmeister zwei Tage nach seiner Ankunft vorgestellt, auch der Prinzessin.“

„Das ist doch nicht möglich!“

„Doch! Du tust drum gut, wenn du einmal mit Marlene sprichst.“

Die Baronin nickte trübe und warf einen verstoßenden Blick zu ihrer Aeltesten, die unbeteiligt darsaß und schweigend ab.

(Fortsetzung folgt.)